J. nieu. L. 83.

PROGRAMM

DES K. K.

KATHOLISCHEN GYMNASIUMS

Slow. XIII.

IN

TESCHEN.

FÜR DAS SCHULJAHR 1868.

VERÖFFENTLICHT DURCH DIE DIRECTION.

TESCHEN,
Buchdruckerei von Karl Prochaska.
1868.

Inhalt:

1. Die deutsche Prosa vor Luther. (Fortsetzung zum Programmaufsatze vom Jahre 1867.) Vom k. k. Gymnasial-Professor Paul Scheiner.
2. Uiber die modale Bedeutung des böhmischen Instrumentals. Vom k. k. Gymnasiallehrer Franz Bartoš.
3. Schulnachrichten vom Director.

Die deutsche Prosa vor Luther.

(Fortsetzung zum Programmaufsatze von 1867.)

Ich habe im vorigen Jahre am Anfange meines Aufsatzes bemerkt, dass die weltliche Prosa wegen Mangel an Raum nicht der Art berücksichtigt werden konnte, wie es verhältnissmässig hätte geschehen sollen, ja dass sie vom 13. Jahrhunderte angefangen ganz ausser Acht gelassen werden musste; der Zweck dieser Abhandlung wird es sein, das in dieser Hinsicht Fehlende nachzutragen.

Die ältesten Anfänge deutscher Prosa nicht kirchliches Inhaltes reichen bis auf Karl den Grossen zurück, doch sind die Ueberreste aus dieser Zeit sehr spärlich, weil die Verhältnisse für die deutsche Sprache nicht günstig waren; das grosse vielsprachige Reich Karls erforderte für Gesetze, die für alle Stämme bindend sein sollten, eine Sprache, die allen, welche zur Durchführung der Gesetze berufen wurden, bekannt war; und da von der lateinischen Sprache dies mehr oder weniger galt, so wurden auch alle Volksrechte und Capitularien lateinisch aufgezeichnet. Von deutschen Denkmälern aus dieser Zeit haben wir eine Eidesformel, welche die Pfarrgeistlichkeit bei ihrer Einsetzung dem Bischofe gegenüber gebrauchte und eine Bereinigung der Mark von Würzburg, die im Jahre 779 ein Bote des Königs vorgenommen hatte; die Eidesformel ist rein deutsch, in der Bereinigung sind dem deutschen Grundtexte lateinische Worte eingeflochten.

Die Zeit nach Karl dem Grossen war für die Entwicklung der deutschen Prosa noch weniger günstig, denn selbst, als das eigentliche Deutschland von dem Frankenreiche sich getrennt hatte, behauptete die lateinische Sprache überall der deutschen gegenüber den Vorrang, denn sie wurde nicht bloss im diplomatischen Verkehre der Staaten untereinander angewendet, sondern sie war auch die allgemeine Umgangssprache der höheren und gebildeteren Stände in Deutschland; nur in mehreren Klöstern

erfreute sich die deutsche Sprache einer sorgsamen Pflege, was bereits im vorjährigen Aufsatze gezeigt wurde; erwähnt wurde auch das Salbuoch eines bairischen Klosters aus den Jahren 1150-1160, eine Sammlung von Rechtsurkunden, die jedoch verloren gegangen ist; auch des Physiologus und des Liber de naturali facultate oder arzinbuoch Ipocratis wurde bereits gedacht.

Aus dem 12. Jahrhunderte haben wir noch ein schwäbisches Eheverlöbniss und den Erfurter Judeneid.

Schwäbisches Eheverlöbniss:

Da ein frî swebenne ewet ain swab, der ist ain frî man, der muozim siben hantscuohe han: mitten git er siben wete nah dem swabeschen rehte, unde sprichet zem ersten alsus:

„wa ich iw erwette den rehten munt, den gewerten munt, den gewaltigen munt, nah swabe ê, nah swabe rehte, so von rehte ain vrî swabh ainer vrien swabin sol, mir ze mineme rehte, iu zuo iuwereme rehte, mit mineme volewerde engegen iwereme vollen werde.

II. wa ich iw erwette so getaniu aigen, so ich in swabe herschepte han, so ich in des kuniges riche han, nah swabe ê, nach swabe rehte.

III. wa ich iu erwete chuorichen unde chuozal, alsie en swabe herschepte han unde in des chuniges riche han, nah swabe ê, nah swabe rehte.

IV. wa ich iw erwete zoun unde gecimbere unde ouzvart unde invart, nah swabe ê, nah swabe rehte.

V. wa ich iu erwette stuot unde stuotwaide, unde swiner unde swaige unde rehte ganswaide, unde chorter scaphe, nah swabe ê.

VI. wa ich iw erwete scaz unde scillinch, unde golt unde gimme, unde allen den tresen den ich hute han oder vurbaz gewinne, unde scarph egge nah swabe ê.

VII. wa ich iu wette aller der wette der ich iu getan hân widembuoche ze vrumenne unde diu ze geloutenne ze hove unde ze gedinge unde ze allen den steten da ich ze rehte sol, nah swabe rehte, so von rehte ain vrî swab ainer vrien swabin sol, mir ze minem rehte iu ze iwerem rehte mit minem volwerde engegen iwerem vollen werde obir mir den canzelare gewinnent."

Diu wete elliu diu niemet diu frouwe unde ir voget. Nu nimet der voget, ir geborn voget, diu wete unde die frouwen

unde ain swert unde ain guldin vingerlin unde ainen phennich unde ain mantel unde ain huot ouf daz swert, daz vingerlin an di helzen, unde antwortet si dem man, unde sprichet „wa ich iu bevilhe mine muntalde ziweren triwon unde ze iueren gnaden, unde bitiuch durch triwe alsich si iu bevilhe, daz ir ir rehte voget sit unde ir genadich voget sit, unde daz ir nit palemunt ne werdent.“ so enphahet er si unde habesime.

Wackernagels Lesebuch.

Erfurter Judeneid.

„Des dich dirre scultegit des bistur unschuldic. So dir got helfe. Der got der himel unde erdin gescuf, loub, bluomen, unde gras, des da uore nine was. Unde ob du unrehte sveris. daz dich di erde uirslinde, di datan unde abiron uirslant. Unde ob du unrehte sveris, daz dich di miselsucht biste, di naamannen liz unde iczi bestunt. Unde ob du unrehte sveris, daz dich di e uirtilige di got moisi gab in dem berge synay, di got selbe selbe screib mit sinen uingeren an der steinir tabelen. Unde ob du unrehte sveris, daz dich uellin alle di scrift, di gescriben sint an den uunf buchen moisy. Dit ist der iuden heit den der biscof Cuonrat dirre stat gegebin hat.“

Wackernagels Lesebuch.

Wie die geistliche Prosa im 13. Jahrhunderte umfangreicher wird, ebenso beginnt auch die weltliche in dieser Zeit sich mehr zu entwickeln; sie zerfällt 1. In die Prosa des Rechts, 2. In die erzählende Prosa, 3. in Romane und Novellen.

1. Rechtsprosa. Hier gieng Norddeutschland dem Süden voran, um auch für die folgende Zeit den Vorrang zu behaupten. Das erste selbstständige deutsche Rechtsbuch ist der Sachsenspiegel; das Werk, dem eine ähnliche Schrift in lateinischer Sprache vorangegangen, ist eine Privatarbeit des anhaltischen Edelmannes Eike von Repgowe, die Zeit der Abfassung fällt in das erste Viertel des 13. Jahrhundertes; der Verfasser nahm sowohl Landes- als Reichsgesetze in sein Buch auf, so dass das Ganze in ein Landrecht und in ein Lehenrecht zerfällt. Man kann sagen, dass dieses Rechtsbuch die Grundlage der so reichhaltigen Rechtsliteratur von ganz Deutschland wurde, denn selbst der Schwabenspiegel der im dritten Viertel des 13. Jahrhundertes erschien, hatte den Sachsenspiegel zur Grundlage. Der Verfasser des Schwabenspiegels hatte die Absicht, sein Werk wo möglich in ganz Deutschland zur Geltung zu bringen; er fügte desshalb zum

Landrechte des Sachsenspiegels noch das Recht der Baiern und Alemannen, römisches und kanonisches Recht und alte Reichsgesetze hinzu. Wenn auch dieser Zweck des Werkes, in Niederdeutschland wegen der Verbreitung des Sachsenspiegels und an andern Orten wegen des römischen und kanonischen Rechtes, nicht vollständig erreicht wurde, so war die Verbreitung des Schwabenspiegels doch eine sehr grosse; Beweis hiefür sind die vielen Handschriften, die in allen Theilen Deutschlands von ihm waren; er wurde auch ins Böhmische und Französische und durch Oswald, einen Mönch des schwäbischen Benediktinerklosters Anhausen, 1356 ins Lateinische übersetzt.

Den Grund zum Schwabenspiegel legte, wie Pfeiffer in Haupts Zeitschrift, 9, 3 fgg. nachgewiesen hat, Bruder David, der auf seinen Wanderungen, auf welchen ihn Bruder Berchtold begleitete, den Stoff hiezu gesammelt hat. Dem Umstande, dass Bruder David der Begründer dieses Werkes ist, muss es zugeschrieben werden, dass dem Ganzen das Gepräge der Frömmigkeit und eines tief religiösen Sinnes gegeben wurde, was den deutschen Rechtsbüchern speziell eigen ist.

Aus dem Sachsenspiegel.

Vierter Artikel.

§. 1. Des Mannes Pflicht zum Reichsdienst, §. 2 und 3. Zum Römerzuge, §. 4. Zum Gerichtsdienste, §. 5. Wann ruhet die Pflicht.

§. 1. Des rikes denst, dat dem manne geboden wert mit ordelen ses weken vor deme dage er he varen sole, unde ime dat gekundeget wert dar't tvene man des herren horen, dar sal he denen bi pflicht binnen düdischer tungen die deme romeschen rike underdan is. Alle die aver in osterhalf der sale belent sin, die solen dienen to weneden unde to polenen unde to behemen. Ses weken sal die man dienen sime herren mit sines selves kost, unde ses weken vore unde ses weken na sal he des rikes vrede hebben unde schacht rowe, so dat ime nen sin herre to lenrechte degedingen ne mach noch des rikes dienst gebieden.

§. 2. Svenne aber die düdischen enen koning kiesen, unde he to rome vert to der wienge, so sint pflichtich ses vorsten mit ime to varene, die de ersten in des rikes kore sin: die bichop von megenze unde von triere unde von kolne, unde die palenzgreve von'me rine, die hertoge von sassen unde die maregreve von brandeburch durch dat dem pavese wentelik si des koninges redelike kore.

§. 3. Ok sal dar varen jegelik man mit sime herren die des rikes gut to lene hevet, oder he sal die vart losen mit deme tegeden punde dat he jarlikes von ime hevet. Disse hervart sal man ok gebieden vore ses weken unde en jar unde dre dage er der samenunge, unde die hervart lent den düdischen alse die koning gewiet is.

§. 4. Die man sal ok dienen sime herren dar mede, dat he im ordel vinde to lenrechte, vor middage unde buten gebundenen dagen unde buten vireldage. Svat so aver vor middage unde buten gebundenen dagen mit ordelen begrepen wert, dat mut man wol enden na middage unde in gebundenen dagen, ane in vireldagen.

§. 5. Soie so en perd oder iht sines gudes sime herren gelegen hevet, oder icht an sime dienste verloren hevet dat ime unvergulden is, die wile n'is he nicht plichtich sime herre to dienende, noch lenrechtes to plegene. Weigeret ok die herre sinen manne rechtes, swenne he von ime beklaget wert vor sinen mannen, de wile ne darf he ime nicht denen noch lenrechtes plegen.

Hormayer's Sachsenspiegel.

Aus dem Schwabenspiegel.

52. Wer phleger mac gesin.

Hie sulle wir künden wer ze rehte phleger mac gesin, oder wer sin nit mac sin. Ez mac nieman phleger gesin wan der fünf unde zwènzic jàr alt ist. Quod si perit aliquid de rebus, quæ sunt in ejus tutela dolo vel negligentia tutoris, rationem eum reddere oportet. Der kinde unde der frowen phleger, die etwà sicherboten, etwà phleger, etwà voget, etwà vormund etwà behalter: swie man si heizet, sô sullen si getriuwe liute sin. In der schrift sint si besundert an ir rehte, aber vor leihen rehte sô habe wir einz als daz ander.

Ez mac niemant weder phleger noch voget gesin, ern si fünif unde zwènzic jàr alt. unde ist er nit wizic, unde hàt er niht guote sinne, swie alt er ist, so enmac er doch der aller keinez gesin, die phleger namen hànt. unde der eines phlegers bedarf, den sol man im alsô geben. Ist ez ûf dem lande, sô sol in im der lantrichter geben. Ist ez in einer stat, sô gebe in im der stat herre oder ir voget. der sol im einen phleger geben, der ir genôz si, der kinde unde irs vaters, unde der bi in in dem lande si. unde hànt si niht vaters mâge, sô gebe in einer irer muoter màc. unde hant si des ouch niht, sô nemen

ein getruwen lantman. Als der knabe vierzehen jâr alt ist, sô mac er einen andern phleger nemen, ob er bewaeren mac daz er im übel hât getân. als mac ouch diu juncfrowe als si ze zwelf jâren kumet. Ez enmac dehein kint hinder vierzên jâren niht getuon âne sînen phleger dez staete sî. unde hât ez joch bereitez guot under handen, swaz ez dâ mite tuot, daz ist niht staete. Koufet ez oder verkoufet ez, unde ist ez im guot, der phleger sal ez staete hân; unde ist ez im schade, der phleger sal ez widertuon. unde verspilt ez iht sines guotes, man sol ez dem phleger wider geben. unde kumt er für den rihter, man muoz es dem rihter büezen, unde doch daz guot wider geben.

Wackernagels Schwabenspiegel.

Diese beiden Rechtsbücher gaben Veranlassung zur Abfassung von Stadtrechten, die zumeist in der Mundart der betreffenden Gegend aufgezeichnet wurden. Nur die allerersten Anfänge dieser Stadtrechte sind Uebersetzungen aus dem Latein, so die Handfeste von Culm 1251, zwei Stadtrechte von Strassburg 1270; gleich ursprünglich in deutscher Sprache abgefasst sind das Stadtrecht von Ochringen 1253, das Bischofs- und Dienstmannsrecht von Basel. Diesen folgen eine ganze Menge von Rechtsbüchern, denen häufig der Sachsen- oder Schwabenspiegel nicht bloss dem Inhalte, sondern auch dem Texte nach zu Grunde liegt z. B. die Rechte, welche die Schöffen Magdeburgs den Breslauern mittheilten, 1261 und 1295; die Handfeste von St. Gallen 1271, das Recht der Stadt Freiburg im Breisgau 1275, alle mit Benützung des Sachsenspiegels; mit Benützung des Schwabenspiegels das Recht der Stadt Augsburg 1276, die Rechtsbriefe von Zürich, Schaffhausen 1290, das Recht von Wien 1296 etc.

Mit diesen Stadtrechten kam auch der Gebrauch der deutschen Sprache in Urkunden zur allgemeinen Geltung, insbesondere geschah diess unter Rudolf von Habsburg; auch auf den Reichstagen bediente man sich immer mehr ausschliesslich der deutschen Sprache, am längsten blieben hier die Geistlichen dem Lateinischen treu, häufig zum grossen Verdrusse der weltlichen Fürsten.

Auf dem im 13. Jahrhunderte gelegten Grunde wurde im 14. und 15. Jahrhunderte rüstig fortgearbeitet.

Insbesondere waren es die Städte Magdeburg und Halle, welche weithin massgebend waren, so heisst es: „Nu vernch-

met, wie die Stadt Magdeburg allererst besetzet ward mit des Landes Willkür und bestätiget an ihren Rechten. — Und Hall ward daraus gestift, und also sind die von Hall und die von Magdeburg ganz und gar mit einem Recht begriffen. Darumb sollen all die von Polen und Boehmen und aus der Mark von Meissen und Lausitz und die aus der Mark zu Brandenburg und die aus dem Herzogthum zu Sachsen und von der Grafschaft zu Aschersleben und alle die aus den Staedten, so darinnen begriffen sind, ir Recht zu Magdeburg holen. Könnten aber die von Magdeburg des Urtheils nicht finden — so moegen sie es zu Halle holen.

Sachs. Weichbild von Ludowici.

Die von diesen Städten mitgetheilten Rechtsbücher trugen sehr viel zur theilweisen oder gänzlichen Germanisirung slavischer Länder bei. Es erhielten Freiburg, Saalfeld, Erfurt, Prag ihre Rechte von Magdeburg, ersteres ist auch wichtig als das älteste Denkmal unserer Bergmannssprache; auf das Magdeburger Recht beziehen sich auch die Gerechtsame von Bamberg, die Grundlage Karls V. peinlicher Gerichtsordnung; das Rechtsbuch von Nordhausen und die Satzungen des deutschen Ordens; alle diese Bücher gehören dem 14. Jahrhunderte an mit Ausnahme der Satzungen des deutschen Ordens, welche aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen. An die genannten Schriften reiht sich eine grosse Anzahl von Rechtsbüchern, deren Verfasser theils den Sachsen- und Schwabenspiegel benützten, theils diesen oder jenen ergänzten, indem sie unter der Bezeichnung „Richtstich“ angaben, wie man bei Prozessen nach diesem oder jenem Hauptrechtsbuche vorzugehen habe, oder selbstständig auftraten, aber doch immer eines der beiden Rechtsbücher ihren Schriften zu Grunde legten. Zum Sachsenspiegel erschien noch eine eigene Erklärung, Glosse; der Verfasser des ersten Richtstich's zum Sachsen- und Schwabenspiegel und der ersten Glosse war Johannes von Buch, brandenburgischer Kanzler um das Jahr 1338, die Glosse wurde später von Andern noch erweitert.

Auf Grund des Schwabenspiegels erschienen noch das Land- und Stadtrecht von Freising, letzteres 1328 von Ruprecht, das bairische Landrecht König Ludwigs 1336, aus diesem gieng hervor das bairische Stadtrecht 1347; um dieselbe Zeit entstanden das Landrecht von Oestreich und das kleine Keiserrecht, so genannt mit Beziehung auf den Sach-

sen- und Schwabenspiegel, welche auch das „Keiserrecht“ hiessen.

Grösser und mannigfaltiger ist die Literatur, welche auf Grund des Sachsenspiegels aber in hochdeutscher Sprache erschien; überhaupt erlangt die hochdeutsche Sprache schon jetzt ein derartiges Uebergewicht über die niederdeutsche, dass die Frage, welche von beiden den Platz behaupten würde, bald entschieden war. Wir haben aus dieser Zeit viele Handschriften des Sachsenspiegels aber in hochdeutscher Sprache; im Gebiete der Stadt Halle bediente man sich bei öffentlichen Verhandlungen durchwegs des Hochdeutschen und auch die Schöffen des niederdeutsch redenden Magdeburgs, gebrauchten in ihren Zuschriften das Hochdeutsche, wenn sie auch im mündlichen Verkehre sich des Niederdeutschen bedienten; sie hatten das bereits in den den Städten Breslau und Görlitz mitgetheilten Rechten gethan.

Als Inbegriff des sächsischen Rechtes überhaupt ist das Weichbild anzusehen, das aus der Verbindung einer ältern magdeburgischen Lehrschrift und des Schöffenrechtes zu Magdeburg entstanden ist; letzteres war eine Sammlung von Sätzen des Schwabenspiegels und jenen Rechten, die Breslau und Görlitz übermittelt worden waren. Auch zu diesem Weichbilde gibt es wie zum Sachsenspiegel eine Glosse; auf Beide bezieht sich: „Dy blume ubir den sachsenspygel — u. ubir weycbyldis recht“ von Nicolaus Wurm; das Werk ist eine Art Richtsteig, der Verfasser war aus Neu-Ruppin und zu Ende des 14. Jahrhundertes Beamte des Herzogs von Lignitz, er versuchte sich in mehreren Arbeiten dieser Art. In der Mitte des 14. Jahrhundertes wurde dieses Weichbild erweitert u. z. aus dem Sachsenspiegel und dem Goslarer Stadtrechte; das Rechtsbuch nach Distinctionen versucht es das Weichbild gehörig zu ordnen.

An diese magdeburgisch-sächsische Rechtsliteratur können auch die Formular-, Rechtsgang- und Rechtslehrbücher angereiht werden, welche jedoch schon an der Grenze des mittelalterlich-deutschen Rechtes stehen und in vielen Fällen Vorboten des wieder eintretenden römischen Rechtes und des damit in Verbindung stehenden schriftlichen Verfahrens sind. Solche Formular-Rechtsgang- und Rechtslehrbücher sind: der Spiegel der Rhetorik von Friedrich Riederer, der Laienspiegel von Ullrich Tengler, der richtende Klagespiegel u. a. m. Die Sprache aber, welche sich im

Gebiete von Magdeburg und Halle durch die Rechtsliteratur entwickelt hatte, gieng auch in jene Schriften über, die später entstanden, und durch alle in die Kanzleien, um die allgemein deutsche Schriftsprache zu werden; die kirchliche Bewegung des 16. Jahrhundertes brachte sie unter das Volk. Wie sehr aber unsere allgemeine Schriftsprache im Anfange des 16. Jahrhunderts schon im Gebrauche war, wird am besten nachfolgende Stelle aus Luthers Schriften darthun: „Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern brauche der gemeinen Deutschen Sprache, das mich beide Ober- und Niederlender verstehen moegen. Ich rede nach der Sechsischen Cantzelei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Koenige in Deutschland. Alle Reichstedte, Fürstenhoefe schreiben nach der Sechsischen und unsers Fürsten Cantzeley. Darumb ists auch die gemeinste Deutsche Sprache. Keiser Maximilian und Churfürst Friderich, Hertzog zu Sachsen etc. haben im Römischen Reich die Deutschen Sprachen also in eine gewisse Sprache gezogen.“ Tischreden Cp. 70.

2. Erzählende Prosa.

Auch die Anfänge der erzählenden Prosa reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück, so erzählt z. B. Horand v. Wildonie im Beginn des „blossen Kaisers“: Daz ich è gelesen hân ein tiutsche cronica, dâ ez (daz maere) an ungerimt geschriben was. — dô bat ein vrouwe minniclich mich, daz ich ez tihte und ez gerîmet rihte; eine ähnliche Stelle ist im „Mai und Belaflor“. Doch sind diese Schriften für uns verloren gegangen, ihr Einfluss auf die Zeit, in welcher sie erschienen, war auch nicht bedeutend, da man Alles lieber in gebundener Rede aufzeichnete; erst mit dem 14. Jahrhunderte trat auch hier zu Gunsten der Prosa ein Umschwung ein. Der Anfang wurde damit gemacht, dass man die in Versen geschriebenen Erzählungen einfach durch Aufhebung des Reimes in Prosa wiedergab; als dann der Druck häufiger wurde, fanden diese Erzählungen bald eine sehr grosse Verbreitung, da auch die dem Texte beigefügten Holzschnitte sich einer besondern Beliebtheit erfreuten; auch hier geht Niederdeutschland dem Süden voran.

Anfangs liegt dem deutschen Texte häufig eine lateinische Bearbeitung desselben Inhaltes zu Grunde, so den beiden ältesten Denkmälern hochdeutscher Geschichtsprosa, dem Leben des heil. Ludwig, Landgrafen von Thüringen und seiner Gemahlin der heil. Elisabeth verfasst zwischen den Jahren

1315 und 1323 von Friedrich Koedlz von Saalfeld; erst nach und nach wird die ursprünglich deutsche Abfassung allgemein.

Von einer selbstständigen Weltgeschichte kann man in dieser Zeit nicht reden, denn die Schriften beziehen sich eben nur auf das, was in der Heimat geschah, selten schweift der Blick etwas weiter, und da oft bloss aus dem Grunde, weil der Verfasser das, was er etwa aus der Geschichte früherer Zeiten oder entfernter Länder weiss in sein Werk einflechtet, um seine Gelehrsamkeit zu zeigen. Diese Schriften historisches Inhaltes aus dem 14. und 15. Jahrhunderte sind sehr zahlreich und vertheilen sich über ganz Deutschland; ich will hier nur einige nennen. Es gehören hieher das Concilienbuch von Constanz von Ullrich Reichenthaler; die Strassburger Chronik; die Chronik von Limburg an der Lahn für der Zeit von 1336—1398 vom Stadtschreiber Johannes, interessant durch die Ausführlichkeit, mit welcher sie über den Wechsel der Kleider und die damals allgemein bekannten Lieder berichtet; die Cronica van der hilligen stat van Cöllen in niederdeutscher Mundart; die Chronik von Thüringen, sie erzählt bis 1440; eine Chronik von Schwaben von Thomas Lirer aus Rankweil; eine von Baiern von Ullrich Fuetterer; drei von Oestreich von Gregorius Hagen; die Geschichte der Stadt Breslau von von 1440 bis 1479 von Peter Eschenloher; die meisten Chroniken hat die Schweiz. Berichte über ganz Deutschland enthält die deutsche Cronica, vom Anfange der Welt bis Friedrich III.; der Verfasser ist Heinrich Steinhöwel, ein Schwabe aus Weil, zur Zeit Friedrichs III. Arzt in Ulm; ich erwähne noch: das Leben Keiser Sigismunds von Eberhard von Windeck einem Mainzer; der Weisskunig, eine allegorische Erzählung der Thaten Keiser Friedrichs III. und Maximilians von Marx Freizsauerwein, Geheimschreiber Maximilians.

Neben diesen selbstständigen und in deutscher Sprache gleich ursprünglich abgefassten Orts- und Landesgeschichten haben wir noch einige Versuche in der Weltgeschichte, doch sind diess nur Uebersetzungen oder Bearbeitungen eines fremden Werkes, das in den meisten Fällen nicht einmal auf Wahrheit seines Inhaltes Anspruch machen kann; man bewegte sich hier lieber auf dem Gebiete der Sage und des Romanes.

Von dergleichen Uebersetzungen haben wir den Troja-

nerkrieg von Quido von Colonna von Hans Maier von Nördlingen, und eine zweite Uebersetzung desselben Inhaltes nach einer andern Quelle von Heinrich von Braunschweig; eine Uebersetzung des Alexanders; eine des Valerius Maximus, letztere von Heinrich von Mügeln 1369; das Leben des Keisers Titus von Sebastian Brant; eine Uebersetzung des „fasciculus temporum" unter dem Titel „ein bürdlein der zyt" von Werner Rolfink 1481; das Buch der Chroniken von dem Nürnberger Losungsschreiber Georg Alt; eine Weltbeschreibung mit Benützung von Hartmann Schedels liber cronicarum; alle aus dem Jahre 1493.

Mit Benützung von Gedichten erschienen: eine biblische Geschichte des alten Testamentes nach Rudolfs Weltchronik; eine ähnliche Bearbeitung der Keiserchronik, der Weltgeschichten Enenkels und Heinrichs von München.

Hieher gehören noch die Erzählungen von den Helden und Königen Israels und Roms, welche öfters unter dem Titel „der künege buoch" vor dem Schwabenspiegel stehen.

Reisebeschreibungen werden häufiger, insbesondere waren es die heil. Orte sowohl in als ausserhalb Europa, die sich eines öfteren Besuches zu erfreuen hatten; das, was man gesehen und erlebt hatte, wurde zur Erbauung und Erheiterung aufgezeichnet und diente als anciferndes Beispiel zu weiterer Thätigkeit. Die bedeutendsten unter der grossen Menge dieser Erzählungen sind die Berichte des Nürnbergers Hans Tucher und des Mainzer Kammerers Bernhard von Breidenbach über ihre in den Jahren 1479 und 1483 unternommenen Reisen nach Jerusalem, und die Erzählung von der Reise des böhmischen Edelmannes Leo von Rozmital und seines Gefährten Gabriel Tetzel aus Nürnberg, welche beide in der Zeit von 1465—1467 ganz Westeuropa bereisten und dabei insbesondere Heilthümer, Turniere und Höfe besuchten; der Verfasser der Schrift ist Gabriel Tetzel selbst. Nennenswerth sind noch die Uebersetzungen der Reisebeschreibungen Marco Polo's und des Engländers John Maundeville. Einzig in seiner Art und insbesondere interessant wegen der Nachrichten über das Leben und die Einrichtungen der Volker Inner-Asiens ist das Buch des Münchners Hans Schildberger, der, in der Schlacht bei Nicopolis 1396 von den Osmanen

gefangen, mit diesen den Zug gegen die Mongolen mitmachte und von den Letzteren in der Schlacht bei Angora 1402 wieder gefangen wurde; er kam bis tief nach Mittelasien hinein, bis es ihm endlich nach beinahe 30jähriger Gefangenschaft gelang, in seine Heimat zurückzukehren.

Alle diese Erzählungen wurden jedoch bald durch die Berichte über die neuentdeckten Länder verdunkelt.

3. Romanprosa und Novellen.

Der Anfang hiezu wurde im 14. Jahrhunderte gemacht; wir haben aus dieser Zeit einen halb ober- halb niederdeutschen Roman, der die Sagen von der Tafelrunde zum Inhalte hat, und eine deutsche Bearbeitung der gesta Romanorum unter dem Titel „der Roemer tât." Die eigentliche Zeit für Romane und Novellen war aber das 15. Jahrhundert. Hatte bisher immer noch die poetische Form vor der prosaischen in diesem Zweige der Literatur den Vorzug gehabt, so traten jetzt mehrere Umstände ein, welche die Entwicklung der Romanprosa förderten; so heisst es in der Schlussrede der Umarbeitung des Tristan: „von der leüt wegen die solicher gereimbter buecher nit genad habent. auch etlich die die kunst der reimen nit eygentlich versteen künden hab ich ungenannter dise hystori in die form gepracht."

Es entstand ein gewisser Ueberdruss an der Poesie, während die Freude an den poetischen Stoffen verblieb; man ehrte die Gedichte, die aus alten Zeiten herrührten; weil man sie aber nicht mehr verstand, so mussten sie überarbeitet werden; das gab auch denen Gelegenheit, sich dabei zu betheiligen, welchen dichterisches Talent fehlte, ja selbst Frauen versuchten es aus der Reihe der Beschützerinnen in die der Verfasser zu treten. Viel wirkte das französische Beispiel; hiezu kam noch, dass fast jeder Stand in den Romanen etwas fand, was ihm zusagte, so dem Adel das Abenteuerliche, dem Bürger das Demokratische, dem Volke aber gefielen die den gedruckten Schriften beigefügten Bilder, die unendlich viel zur Verbreitung einzelner Romane beitrugen, so dass viele derselben Volksbücher im eigentlichsten Sinne des Wortes wurden.

Die Menge dieser Schriften ist sehr gross; man kann sie in Romane und Novellen eintheilen.

Was die Romane anbelangt, so muss im Vorhinein bemerkt werden, dass die heimatlichen Sagen nie in dieser Weise bearbeitet wurden, diese lebten noch im Gesange fort; man

wählte hiezu stets solche Stoffe, die der Ferne, wo möglich dem byzantinischen Kreise angehörten; als Vorbilder dienten die stoffverwandten Epopaeen; man löste die ältern deutschen Gedichte dieses Inhaltes in Prosa auf oder übersetzte lateinische, französische oder italienische Schriften.

So wurden überarbeitet die Gedichte: Valentin und Namelos, Wilhelm von Oesterreich, Lanzelot und mit vorherrschend didaktischer Tendenz die Minneburg; aus dem Lateinischen übersetzte man: Herzog Ernst und K. Apollonius, letzteres mehrfach; aus dem Französischen: Karl d. Grosse nebst Allem, was sich an ihn anschliesst; Lothar und Maller, ebenfalls eine karolingische Sage; die Schrift wurde auf Wunsch der Margaretha von Lothringen 1405 französisch verfasst und später von ihrer Tochter Elisabeth von Nassau ins Deutsche übertragen; letztere ist auch die Verfasserin des Hug Schapler, worin erzählt wird wie Hugo Capet, der Metzgersohn König wird; dann Lanzelot, Herzog Loewe oder der weisse Ritter, endlich nebst vielem andern noch die Melusine 1456 von Thüring von Ringoltingen aus Bern, gewidmet dem Markgrafen Rudolf von Hochberg; aus dem Italienischen: Florio und Blanceflora nach dem Filicopo des Boccaccio und wahrscheinlich aus dem Spanischen: Fortunatus.

Die Novellen begannen mit der Uebersetzung der gesta Romanorum; ihre Entstehung ist ebenfalls eine doppelte, entweder sind sie Uebersetzungen aus andern Sprachen oder Ueberarbeitungen heimatlicher Gedichte; später kommen hiezu noch selbstständige Arbeiten, die wohl ihren Grund in dem geringen Umfange des Stoffes haben mögen, was allerdings die Sache sehr erleichterte.

Ausser den deutschen Gesten ist die älteste Schrift dieser Art eine Sammlung unter dem Titel „Die sieben weisen Meister," die schon 1412 ins Deutsche übersetzt wurde; später kamen noch mehrere hinzu, zumeist unter dem Titel „Chronik oder histori aus den geschichten der Roemer;" diese Benennung hat ihren Grund darin, dass die „sieben weisen Meister" entweder ganz oder theilweise mit den „Gesten" erschienen. Nach dem Beispiele dieser Sammlung entstand die Leipziger Novellensammlung, der Verfasser ist ein obersächsischer Geistlicher, der für sein Werk, nebst den Gesten auch andere Quellen zum Theile auch Stoffe des klassischen Alterthums benützte.

Häufig tritt die didaktische Tendenz bei Novellen sehr in den Vordergrund. An diese Novellen reihen sich jene rein didaktischen Werke, denen Novellen eingeflochten sind, so z. B. das Ehebuch von Albrecht von Eibe; der Seele Trost, eine Tugendlehre nach den zehn Geboten; das Buch von ehrlichen Frauen, aus dem Latein des Boccaccio übersetzt von Heinrich Steinhöwel und gewidmet der Eleonora von Oestreich, dann eine Menge von Christen- und Frauenspiegeln.

Auch Fabeln haben wir aus dieser Zeit; sie sind gewöhnlich zu Sammlungen verbunden. Eine solche Sammlung ist handschriftlich zu Erlau in Ungarn, wahrscheinlich aus dem Latein übersetzt, die einzelnen Fabeln sind nach den 4 Tugenden, Weisheit, Grossmuth, Gerechtigkeit und Mässigkeit geordnet; eine andere Sammlung ist das Buch der Beispiele der alten Weisen ebenfalls eine Uebersetzung u. z. einer lateinischen Bearbeitung des Bidpai von Johannes von Capua. Heinrich Steinhöwel übertrug und zwar auch aus dem Latein die Fabeln und das Leben Aesops und widmete das Buch dem Erzherzoge Sigismund von Oestreich, dem Gatten der oben genannten Eleonora. Eine weitere Uebersetzung ist das Buch von den Leben und Sitten der heidnischen Meister von Antonius Sorg nach dem lateinischen Werke des Engländer Walter Burleigh; der Verfasser hatte die Absicht seine Zeitgenossen über die Weisheit und Denkungsweise des philosophischen Alterthums aufzuklären.

Kleinere Geschichten, die keinen lehrhaften Zweck hatten, sondern bloss ergötzen oder rühren sollten, gab es wenige. Zu erwähnen sind Boccacios Decamerone, die theils ganz, theils theilweise übersetzt wurden und die Novellen von Guiscardus und Sigismunda und von Griseldis.

Mit dem 16. Jahrhunderte trat ein allgemeiner Umschwung in der deutschen Prosa ein; man bemühte sich in Uebersetzungen die lateinische Redeweise so viel als möglich nachzuahmen und folgte hiebei selbst in der Stellung der Worte dem Lateinischen. In der Uebergangszeit steht der Schweizer Nicolaus von Weil aus Bremergarten, anfangs Schulmeister in Zürich dann Stadtschreiber zu Nürnberg und Esslingen und zuletzt Kanzler des Grafen von Würtenberg etwa um das Jahr 1478. Seine Schriften erschienen im Jahre 1478 insgesammt unter dem Titel Translationen, es sind Uebersetzungen eini-

ger kleineren Schriften des Poggius, Aeneas Silvius, Hemmerlin u. a. m.; er gibt sich besonders Mühe die lateinische Redeweise in jeder Hinsicht nachzuahmen, so dass seine Schreibweise obwohl die Worte deutsch sind, doch keine deutsche genannt werden kann; über seine Schreibweise äussert er sich selbst wie folgt: „dann ich Colores rethoricales: das ist die farben und zierung hofliches dichtens, von Marco tulio Cicerone gesetzt: all zuo tütsch transferyrt und braht hab. und dartzuo mer etwas nutzlichs und guotes, das natoriate antreffen, setzen will: das alles lassen trucken und ussgeen: umb das myne translation, die ich gemacht han, desterbas verstanden: und die zierlicheit und farben darinn begriffen eigenlich gemerkt werden mügen."

Paul Scheiner.

Ueber die modale Bedeutung des böhmischen Instrumentals.

I. Nominale Modalität.

Der böhmische Instrumental (und der slavische im allgemeinen) hat in syntactischer Beziehung eine Function zu versehen, zu der man in den classischen Sprachen und im Deutschen keine vollkommen entsprechende Analogie findet. Wir meinen hier diejenige Bedeutung des I. in der unsere Grammatiker theils eine bloss äusserliche Vergleichung (I. porovnávací), theils den Ausdruck des Prädicats (I. přisudkový) gesehen haben, bei welcher Auffassung sie offenbar durch die bloss scheinbare Analogie des Latein und des Deutschen geleitet wurden.

An zahlreichen, aus allen Perioden der Literatur gesammelten Beispielen glaube ich nachweisen zu können, dass jene beiden Arten des I. in ihrer eigentlichen Bedeutung zusammentreffen, dass sie ihrem Wesen nach identisch sind.

Es bezeichnet nämlich dieser I. die äussere Form, die Modalität, unter der ein Ding in die Erscheinung tritt, unter der es die Aeusserung seiner Wesenheit nach aussen offenbart, bethätigt.

Diese Bedeutung des I. tritt ganz klar hervor bei dem sogenannten comparativen I. Ich will hier zunächst ein schlagendes Beispiel aus dem Polnischen anführen, weil mir im Böhmischen ein entsprechendes nicht zu Gebote steht. In einem polnischen Mährchen (Erben p. 117.) heisst es unter anderm, ein junger Mensch habe von einem Geiste die Macht erhalten, sich nach Belieben in eine Krähe, in einen Hasen und in ein Reh zu verwandeln. Diess wendet er nun im folgenden an und lässt die Metamorphose über sich ergehen, und jetzt heisst es weiter: Żak młody wraną przeleciał morze, biegł potém sarną niemało drogi, aż blizko lasu zającem skaczc.

Will man dem Sinne des Originals vollkommen gerecht werden, muss man also übersetzen: Der junge Studio flog „in

der Gestalt einer Krähe“ über das Meer, lief dann eine nicht geringe Strecke Wegs „in der Gestalt eines Rehes,“ bis er in der Nähe des Waldes „in der Gestalt eines Hasen“ hüpfte. An eine abstracte Vergleichung ist in diesem, wie in allen ähnlichen Fällen gar nicht zu denken, im Gegentheil das Subject ist mit dem im I. stehenden Nomen identisch; es erscheint nur unter einer andern Form, steckt gleichsam in einer Maske. Von dieser sinnlich concreten Anschauung muss man ausgehen, wenn man das Wesen dieses I. gehörig erfassen will.

Im Böhmischen kommen derglčichen I. von den ältesten Zeiten an, viel spärlicher vor, als im Polnischen. Šafařík (Počátky und älteste Denkmäler), Hattala und Zikmund führen deren etliche fünf, und zwar alle fast dieselben an. Darum will ich hier für diejenigen, die sich dafür interessieren, eine viel vollständigere Sammlung dergleichen I. liefern, als bisher irgendwo geschehen ist. Die einzelnen Beispiele zu zergliedern, würde zu weit führen; jeder, der der Sprache mächtig ist, wird herausfühlen, dass es sich hier um keine abstracte Vergleichung handelt, dass vielmehr das Subject mit dem im I. stehenden Nomen identisch ist, und dass der I. die Form bezeichnet, unter welcher das Subject in die Erscheinung tritt.

Beispiele: Vyskočili z Kyjeva — v poli prach sloupem (Čel. 95.) — Travou přede vichrem Tataré k zemi, listím přede vichrem Tataré v outěk (Čel. 105.) — Z očí valnou řekou, slzy slasti tekou. (Suš. 17.) — Suhaj otvori dvere, a tu vidi, ako tam zlato potokem tieklo (Pov. 240.) — Pole úhorem, ladem leží (Us.) — Poustkou leží niva naší duše (Suš. 46.) — I na roli dobré chamraď všeliká roste, nechává-li se jí oulehlí ležeti (Did. 28.) — Tam plane mořem síra i smola (Kyt. 75.) — On větrem letí (Čel. 60.) — Kdo Martinka zhusta světí, statek dýmem mu vyletí (Mudr. 60.) — Co někdy z úst vrabcem vyletí, zase to nevtahneš čtyrmi koňmi (Mudr. 79.) — A tatoť jest puška třetie, pro tuf baby skřietkem k čertu vzletie. (Výb. I. 72.) — Takto housenka, když z motaniny motýlem se vznese na planiny, nebeskou se rosou napájí (Kbek. 182.) — On ne krokem kračí, ale orlem letí (Jabl. 197.) — Nuže vzhůru k slunci orlem jarým (Kbek. 78.) — Mnohdykráte udeřil mne nohou, že jsem kozelcem letěl (Mitr. 119.) — Druhému by boli vlasy dúpkom stávali od strachu (Pov. 327.) — Víla svrhla krásu lidskou i hned stála dřevem mezi dřevy (Kbek. 67.) — Musa přes nízký práh ke mně vstoupí hostem (Kbek. 80.) — Hor kavkazkých

chlumy lozurově přede mnou se táhly dlouhou stěnou (Kbek. 101.) — Ňádra na půl obnažená stužkou červenou potáhla krev (Kbek. 102.) — Stůj hezky pánečkem (Us.) — Oči mu sloupem stály (Us.) — Darmo! Slova nepostihnou tušení a průsvity, ježto bleskem kdys se mihnou přes ty šeré závity (Čel. 60.) — Bleskem projela ji myšlénka (Kv. 130.) — Vyjel teletem, volem se vrátil (Mudr. 209.) — Nade stříbrem po levici lunou oheň zhůru plane, nade zlatem po pravici sluncem plání neustane (Kyt. 5.) — Hrozné tělo jeho osykou se třese (Kyt. 84.) — Keď nie pannou, aspoň vdovou, predca budem jeho ženou (Zpěv. 216.) — O Kristu jim vykládal, jak se pro nás zrodil, dítětem si vodil (Suš. 46.) — Moře vlnami se válelo (Kom. Lab. 58.) — Ostřice dívku ubohou břitvami řeže do nohou (Kyt. 31.) — Začalo mi moje srdce hodinkami biti (Zpěv. 126.) — Žertem pravdu prohoditi neškodí (d. h. die Wahrheit so vortragen, dass sie sich wie ein Scherz präsentiert, dass sie unter der Form, in dem Gewande des Scherzes" erscheint. — (Mudr. 65.) —

Hierher rechne ich auch solche Fälle, wo das im I. stehende Nomen ein Collectivum ist, jedoch identisch mit der Summe der im Nominativ stehenden Individuen (oft ebenfalls ein Collectivum) und bloss die äussere Form ihrer Erscheinungsweise bezeichnend.

Beispiele: I šli jsme do ulice, kamž po chvíli valil se lid zástupem (Har. II. 170.) — Lid se hrnul davem z kostela (Kv. V. 122.) — Kostol sa skončil a lud sa hůfom valil von (Pov. 372.) — Hejnem se ptáci sletovali (Čel. 85.) —

Eine andere Gattung dieses I. bezeichnet proleptisch die Form, die einem Dinge eigentlich als Resultat der verbalen Handlung zukommt.

Beispiele: Neporušený dosavad díl Malé strany lehl popelem (Pal. 315.) — Město Jerusalém po několikráte rumem a popelem lehlo a kámen na kameni nezůstal (d. h. nach und in Folge der Zerstörung hatte die Stadt nur die Gestalt von Schutt und Asche, dieses bloss blieb von der Stadt übrig — Har. I. 182.) — Plzeňští položili popelem všecky vesnice a mlýny na půl hodiny v okolí (Pal. 525.) — Krhla zkamenéla meravým kamenom, Anna zdrvenéla zeleným javorom (d. h. in Folge der Verwandlung erscheint sie jetzt als Stein, als Ahorn — Zpěv. II. 4) — Vojsko položilo se táborem, rozstoupili se kolem (d. h. sie bilden jetzt ein Lager, einen Kreis — Vgl. R. K. 144: na dvě straně kolo rozstúpichu.) — On ne kvapem jel, a jen pojížděl, křížem ruce složiv (Čel. 59.) —

Das sind beiläufig die Arten des sogenannten comparativen I. Er ist, wie gesagt, im Böhmischen ziemlich selten und schon von den ältesten Zeiten an wird dafür jako mit dem Nom. gebraucht: Tu Vratislav jak tur jarý skočí. Ajta Jaroslav jak orel letě (R. K. 158, 154) Vlčica premihla ako vetor cez kopy psóv (Pov. 481.) — Bodaj si skamenĕl ako v hore kameň (Zpěv. 122.) — Dass jedoch diese abstracte Vergleichung mit jenem I. nichts gemein hat, folgt schon daraus, dass, wo es auf eine wirkliche Vergleichung ankommt, auch dem I. die vergleichende Partikel jako hinzugefügt wird. Výb. I. 1075: Dvě stě junoš výbornějších jdiechu spolu jako stlúpem.

Der proleptische I. hat seine Stellvertreter in den Präpositionen na und v. z. B.: V těch pustých místech roste vůkol bylina harmala, kterouž pálí na popel (Har. II. 195.) — Indové těla mrtvá na hranicích na prach spalují (Har. II. 128). — Loukoť v kolo ohnutá a tak zaschlá v kusy se dříve dá polámati nežli zpřímiti (Did. XIII.) — Některé dříví se dá na houžve kroutiti, neb v nádoby strouhati (Did. 123.) —

Wie innig nun dieser sogenannte comparative I. mit dem prädicativen der wahren Bedeutung nach zusammenhängt, mögen folgende Beispiele zeigen:

Keby som já bola malým veveriatkom, preletěla bych já této hory riadkom (d. h. wenn ich die Gestalt eines Eichhörnchens annehmen könnte, wenn ich in dieser Gestalt erscheinen konnte — Zpěv. 85.) — Ale Ratka u tej rieky, bude skalou až na veky (sie wird ein Fels sein, d. h. in die Felsform übergehen — Zpěv. 5.) — Ostaň, dcero, ostaň javorem vysokým, listečkem širokým. (Mor. Pís.) — Die mit den Verbis býti, zůstati u. ä. sich verbindenden I. werden nemlich allgemein als prädicative aufgefasst. Man vergleiche aber die entsprechenden, oben angeführten Beispiele mit diesen, um zu sehen, dass der ganze Unterschied zwischen diesen und jenen nur im Verbum liegt. Während wir es hier mit dem abstracten Sein zu thun haben, bezeichnen die Verba in den oben angeführten Beispielen die concreten Erscheinungen des Seins. Dadurch wird aber die wahre und eigentliche Bedeutung des I. nicht alteriert. So wie dort bezeichnet der I. auch hier die Form, unter der ein Ding in die Erscheinung tritt. Dafür spricht auch die regelmässige Vertretung des prädicativen I. durch die Präpos. za, und wenn seine Bedeutung eine proleptische ist durch v mit dem Acc. Allerdings tritt in vielen Fällen diese sinnlich concrete Bedeu-

tung des I. mehr oder weniger in den Hintergrund, und es herrscht die abstracte Bedeutung des Prädicats vor, doch diess liegt nicht im Wesen des I. als Casus, sondern bald im Prädicatsverbum bald in der Bedeutung des im I. stehenden Nomens.

Es erübrigt nun noch zu untersuchen, mit welchen Verbis sich der prädicative I. verbindet und unter welchen Bedingungen diess geschieht. Zur leichteren Uebersicht theilen wir die hierher gehörigen Värba in mehrere Kategorien ein.

Der prädicative Instrumental verbindet sich: 1) mit dem Verbum býti (sein), wenn es a) so viel bedeutet als jeviti se (sich zeigen, erscheinen als), mit der ausdrücklichen oder hinzu zu denkenden Hervorhebung des Gegensatzes; besonders, wenn angegeben wird, was oder wie beschaffen (čím aneb jakým) das Subject einst war oder nicht war, jetzt aber nicht ist oder ist; was oder wie beschaffen das Subject sein wird oder nicht sein wird, jetzt aber nicht ist oder ist. Ferner: was oder wie beschaffen das Subject sein soll oder nicht sein soll, was es zu sein wünschte, was es unter gewissen Bedingungen wäre. Es sind das die Formen des Imperativs, Prohibitivs, Optativs, Concessivs. Es wird diess leicht begreiflich, wenn man einerseits die wahre Bedeutung jenes I. festhält, andererseits das Wesen dieser Verbalformen näher ins Auge fasst. Sie bezeichnen nemlich kein bereits existierendes Sein, sondern ein Sein, das erst in die Erscheinung treten soll. Ganz logisch ist es daher, wenn die Sprache mit dieser Form ein Prädicat verbindet, welches die blosse Form des nominalen Seins, nicht die wirkliche Existenz desselben bezeichnet. — Aus demselben Grunde verbindet sich auch der I. regelmässig mit dem Infinitiv, weil wir uns mit dieser Verbalform auf kein bestimmtes Subject beziehen, somit zu etwas ganz unbestimmten auch kein wirklich existierendes Prädicat (im Nom.) fügen können.

Beispiele: Život náš neustálým sebe záporem a pobojem a takořka ustavičným mučenictvím jest (erscheint, erweist sich als ... Mk. 37.) — Kdo jen proto k cnosti čelí, že k tomu kdos podnabízí, otrokem jest vůle cizí (Jab. 25.) — Hrob jest jen změnou života, druhou kolébkou tvojí (Jab. 340.) — Jen ducha všemohoucí síla jest a věčně bude vítězem (Kbk. 5.) — Hus byl méně hrubým v řečech, nežli Kunrat a méně blouznivým v myšlénkách nežli Milič (Pal. 65.) — V cizím domě nejlépe býti poloněmým, polochluchým, poloslepým (sich betragen als — Mudr. 418.) — Včera byl pokojným, dnes neznal více pokoje

(Kv. II. 273.) — Boleslav I. krutě královati počal, však potom krotším byl (Vel.) — Byla zem ta rájem (Suš. 36.) — Lidem Božím býval národ židů (Suš. 196.) — Kůň jest jednou hříbětem, a člověk dvakráte dítětem (Mudr. 308.) — V tom okamžiku nebyl ostýchavým (Kv. II. 273.) — Učící není pánem, ale sluhou přírody; není přetvůrcem, ale utvrditelem (Did. 123.) — Nebyl Jan světlem, nýbrž věstcem světla; nebyl lékařem a uzdravitelem, nébrž hlasatelem jeho (Mk. 6.) — A protož vzhlédni na mě, viz, kterakým jsem včera byl, a jakým jsem dnes (Výb. II. 539.) — Už já budem nevěstičkou, už nebudem viace dievkou (Zpěv. 147.)—Mládeži ty drahá, nebuď plachou dále (Suš. 51.)—

Nebuď nectným sketou! (Suš. 106.) — Sobota, neděla bodaj bola rokom (Zpěv. 157.) — Kýž jsem nyní Thebským Amphionem (Kol. 185.) — Ó že nejsem orlem (Jab. 218.) — Kdy by měla paní teta vousy, byla by panem strýcem (Mudr. 193.) — A byť i svět nebyl dosti vděčným, předce skutku toho slavného Hostejnov tu svědkem bude věčným (Kol. 251.) — Všecka učení tak spořádána býti mají, aby dohromady byla celkem (Did. 103.) — Kto chce v domu škody zbýti, nedaj jiskře ohněm býti (Dal. 17.) — Ve všem dokonalým býti, možné není (Har. II. 7.) — Kdožby světlem býti měli jiným, světla sami nemajíce, mrákotou jsou (Did. XI.) —

Hierher gehört eine Gebrauchsweise des prädicativen I, die dem lateinischen Acc. cum inf. nicht unähnlich ist. Es erscheint nämlich das Subject des Nebensatzes im Acc. mit dem Inf. von býti (welcher letztere bisweilen auch wegbleibt,) und das Prädicat wird dazu im I. gefügt.

Beispiele: Světcem Božím tebe býti vím (Mk. 10.) — Ukazovali nám kmen stromový, jejž pravili palmovým býti (Har. I. 208.) — Vybrali devět mužů, kteréž hodnými býti úřadu kněžského soudili (Prot. 57.) — Kunrád, arcibiskup Pražský, podobojím se býti vyhlásil (Prot. 36.) — Mnozí od vlastního svědomí tak hryzeni byli, že se zatracenými býti křičeli (Prot. 337.) — Kým mne praví býti lidé? (Mk. 36.) — Herodes bál se Jana, věda jej býti mužem spravedlivým a svatým (Mk. 27.) — Nezapomeň, synu nikdy, kým tě Tvůrce míti chtěl (Jab. 67.) — Chrudimští zjevili se býti pravými Husitami (Pal. 407) — Sedmici známe býti číslem posvatným (Mt. 23.) — Královna viděla sa být premoženou (Pov. 396.) —

b) Mit dem Verbum býti verbinden sich ferner im prädicativen I. diejenigen Nomina, welche einen Beruf, ein Amt, ei-

nen Stand u. dgl. bezeichnen, d. h. die äussere Form, unter der das Subject seine Wirksamkeit nach aussen bethätigt.

Beispiele: Po smrti krále Davida byl králem Šalomoun, syn jeho (Har. I. 217.) — Václav z Budova, za Rudolfa byl císarským radou (Prot. 187.) — Sv. Řehoř nařizuje, aby, kdo v církvi učitelem a kazatelem jest, nikdy od zpytování písma sv. neupouštěl (Mt. 2.) — Pastýřem on byl dle slova Kristova (Suš. 25.) —

c) Wenn angegeben wird, was das Subject unter gewissen Verhältnissen ist, was es für einen andern ist, wessen Stelle es bei jemand vertritt.

Beispiele: Byl hostem, a bylo mu, jako by byl hostitelem (Kv. II. 31.) — Kdokoli přišel byl bratrem a sestrou (Pal. 252.) — Težko myšákovi býti zetěm lvovi (Mudr. 325.) — Buď jím otcem dobrým (Suš. 55.) — Wladislavovi císař Lotharius kmotrem byl (Vel.) — Vlast ti bude matkou (Jab. 206.) — Budiž sluncem svojí slasti (Jab. 76.)

d) Wenn das Verbum býti die Bedeutung des deutschen „wozu gereichen" hat, entsprechend dem lateinischen esse mit zwei Dativen. Daran schliessen Verba transitiva an, die im Latein gleichfalls mit zwei Dativen gefügt werden, wie: dono alicui aliquid dare, mittere u. ä. Doch ist der Gebrauch des böhmischen I. viel ausgedehnter, und er bezeichnet proleptisch die Form, unter der für jemand ein Object in Folge und als Resultat der verbalen Thätigkeit erscheinen soll: poslati komu co darem = jemand etwas schicken, (in der Absicht) dass es für ihn ein Geschenk wäre.

Beispiele: Václav z Budova byl obzvláštní vlasti své ozdobou (Prot. 187.) — Jan Rokycan, za arcibiskupa zvolen, ale císař jeho slavnému svěcení překážkou byl (Prot. 45.) — Želivský Pražanům příčinou byl, aby radu obnovili (Prot. 40.) — Všem i stejný zisk i stejnou slávu dáti podílem jest odhodlán Kbk. 9.) — Řád zlatého rouna na dům Rakouský nápadem přišel (Har. I. 247.) — Co dá člověk výměnou za duši svou. (Mk. 37). —

Anmerkung. Vertreten wird der prädicative I. durch die Präp. za mit dem Acc. doch sind davon die unter a) angeführten Fälle ausgeschlossen: Ermolaus přijel s nimi, jsa za hlavu mezi nimi (Výb. II. 7.) — Bude za odměnu sto rublů jemu (Čel. 98.) — Vám za oběť přináším každý svého žití den (Čel. 181.) — Neben příčinou, závadou heisst es auch na příčině, na závadě:

Mladosť moja len tak hynie, kdo je tomu na příčině (Zpěv. 61.) — Keby mi neboli vršky na závadě, veru by som viděl milenku v zahradě (Zpěv. 102.) — Auch heisst es přinésti někomu co v dar, v oběť. Ty daktile sbírají a posílají je svému pánu v dar. (Har. II. 234.) —

Es fragt sich nun, wann ist im Bohmischen mit dem Verbum býti das Prädicat im Nominativ zu verbinden? Die Antwort ist nach dem Gesagten einfach: wenn wir es mit einem wirklichen Prädicate zu thun haben, wenn vom Subjecte ausgesagt wird, was es wirklich, seiner Wesenheit nach, ist, nicht als was es nach aussen erscheint, was es nur unter gewissen Bedingungen ist, z. B. Patriarcha jest slovo řecké (Har. II. 25.) — Jest pak Jordan řeka nevelikâ (Har. I. 170.) — Milý vlče! jať jsem osel, zvíře hlúpé a robotné (Jir. Anth. I. 72.) — Medina jest město nevelikė a starožitné (Har. II. 233.) — Dobrý tvor jest, synu, včela (Jab. 34.) — Idumea jest hornatá krajina (Mk. 15.) —

Demnach steht in der Definition das Prädicat im Nominativ: Zvukosloví jest nauka o hláskách. — Aus demselben Grunde steht ferner das Prädicat im Nominativ:

1) Wenn dem Subjecte durch das Prädicat ein Attribut (sei es als Liebkosung, sei es als Beschimpfung) beigelegt wird, in welchem gleichsam sein ganzes Wesen aufgeht: Bloud jsi ty (Lab. 53.) — Nebylo tedy divu, že jí říkali hoši, buď že je rarášek nebo divoch (Kv. 67.) —

2) Bei kühnen Vergleichungen, wenn ausgesagt wird, welchem Dinge das Subject seinem Wesen nach gleicht. Die Copula jest bedeutet in diesem Falle so viel, wie: jest jako (ist wie, ist gleichsam): Bujný oř jest mluva naše ušlechtilé přírody (Ccl. 50.) — Písmo jest hluboke moře (Mt. 4) — Byl židlo, živnou vezdy tekouc vodou (Suš. 25.) — Zbožné srdce jestiť oltář palný (Suš. 152.) —

3) In kurzen, apodictischen Sprüchen, gewöhnlich mit Weglassung der Copula býti: Malá kázeň, malá bázeň. — Příklad veliký řečník. — Mladost radost, starost žalost (Mudr. 409, 410, 304.) —

4) Wenn das Prädicat mit dem Zusatze: jeden, samý, pouhý, čirý, hotový (in der Bedeutung „lauter, pur") versehen ist: Buď váš život jedna Boží chvála (Suš. 133.) — I řku brž, žes milosť sama, pošlá z najvyššieho chráma (Anth. I. 42.) — Leč tvé bytí dobrota jest pouhá (Suš. 100.) — Dlouhá nemoc hotová smrt (Mudr. 300.) —

5) Stehen im prädicativen Nominativ gewisse Substantiva abstract-generellen Bedeutung, fast adverbialisch gebraucht; das Subject ist in diesem Falle ein Infinitiv oder ein ganzer Satz; wie: potřeba, netřeba, pravda, maličkost, škoda, div, hanba, hřích, věc (těžká) u. ä. z. B. Zdálo mi se toho nemalá býti potřeba, abych se dobře rozmyslil (Lab. 94.) — Pravda jest, že... (Lab. 126.) — Člověka zabít není maličkost (Mudr. 353.) Mrzkost jest poroba Hospodinu, hřiech, v porobu samochtiec dáti šiju (K. R. 154.) — Oči jsou nesytá věc. — Jest věru věc těžká, pěsti zabíti ježka (Mudr. 289. 350.) —

Anmerkung 1. Wenn dasselbe Nomen zugleich als Subject und als Prädicat erscheint, so steht das letztere immer im I. Der Grund dieser Erscheinung wird aus dem folgenden Beispiele ersichtlich: Všechněch lidí, co se jich na svět zrodí, jeden a týž jest cil: lidmi býti, to jest tvorem rozumným, pánem tvorů, obrazem božím (Did. 36.) — Es hat nemlich das Praedicatsnomen in diesem Falle einen prägnanten, ethischen Sinn und bezeichnet das Wesen des Subjectes, wie es sich nach aussen äussert oder äussern soll. — Vglche. noch: Bůh Bohem a lidé lidmi (Mudr. 3. d. h. Gott ist ein allmächtiges, unbegrenztes Wesen, die Menschen dagegen schwache Geschöpfe.) — Co působí, aby svět světem byl a v platnosti své stál? — (Did. 55.) — Mládež ve školách všemu učena býti má, co lidi lidmi činí (Did. 3.) — Co svět světem stojí (so lange die Welt als solche existiert) — co svět světem bude (Us.) —

Anmerkung 2. Folgerichtig fragt man mit co nach dem Wesen des Subjectes, einer Definition desselben, mit čím nach dessen äusserer Erscheinungsweise, Verhältnissen u. ä. Co jest Bůh, o synu milý, nepoví ti rozum kusý (Jab. 16.) — Čím jest tvůj otec? —

Anmerkung 3. Was die Adjectiva betrifft, so ist hier eine ziemliche Willkür und Inconsequenz zu bemerken. Im Nominativ stehen

1) alle Participien, ferner die Adjectiva nominaler Declination, besonders solche, die mit dem Verbum býti einen Begriff bilden, wie: živ (býti-žíti), povědom (věděti), povinen (dobere), vesel (veseliti se), žádostiv (žádati) — hoden, hotov, rád, u. v. a. —

Přemysl nedlouho živ byl (Vel.) — Mého života něco povědom byl. — Každý téhož dokonalosti stupně žádati bude povinen (Lab. předml.) — Já slyše řeči takové, počnu sám o sobě

vesel býti. — Do světa ho vedu, prohlédnouti jej žádostiv jest. — Já prosil, abych nucen nebyl (Lab. 10, 13, 23.) — Ježíš všelijak lidem sloužiti hotov byl (Mk. 11.) — Známo a zjevno buď všem (Har. I. 253.) —

2) Wenn das Adjectiv ein dem Subjecte wirklich beigelegtes, bereits existierendes Merkmal bezeichnet.

Vidíš, jak rozkošný ten svět jest, jak všecko v něm ušlechtilé. — Napořád byli trudovati, prašiví či málomocní. — Ta brána byla dlouhá, úzká a tmavá (Lab. 21, 27, 64) —

Anmerkung. In diesen und ähnlichen Beispielen bezeichnet das Verbum býti ein wirklich existierendes, bereits in die Erscheinung eingetretenes Sein; wenn es aber die unter 1, a) erwähnten Modificationen der Bedeutung erhält, dann ist auch hier der I. zu setzen. Vgl. die dort angeführten Beispiele. — Ausser dem Verbum býti verbindet sich der prädicative Instrumental:

2) mit den Verben: jeviti se, vypadati, zdáti se, vyhlížeti (vyzérati.)

Moc a síla jeho jevila se zvláště jasností, spamětností, a dojímavou neličenou přírodností (Pal.) -- Kristina snažila se, aby vypadala pokojnou (Kv. II. 303.) — Vavřinec připadal si neohrabaným (Kv. V. 123.) — Sově soumrak svitáním a tma noční polednem se zdá (Did. 151.) — Abych se nesmělým nezdál, šel jsem i já (Lab. 55.) — Smutnějším vyzeral ešte, keď na druhý deň prsteňa nikde nebolo (Pov. 532.) —

3) Mit den Verben: naroditi se, stati se, ostati, potrvati, ukázati se, cítiti se, činiti se, dělati (robiti) se, stavěti se, prokázati se, zváti se, jmenovati se, slouti, pokládati se, psáti se, umříti; d. h. mit solchen Verben, welche die äussere Form, die das Subject in die Erscheinung tretend annimmt, sich beilegt, u. ä. bezeichnen:

Nikdo se nenarodil mudrcem (Mudr. 216.) — Kdo se narodil vlkem, tomu liškou nebýti (Mudr. 223.) — S kým kdo postává, takým se stává (Mudr. 36.) — Nyní pak se jaro pro mne stalo nejen milým, než i památným (Kol. 15.) — Kdo pravdu zastává, vítězem ostává (Mudr. 63.) — Posaváde světu zlému nauka Páně novou ostává (Mk. 10.) — Pravda pravdou zůstat musí (Jab. 88.) — Vlasti naší české on potrvej okrasou nevadlou (Čel. 188.) — Kristus ukázal se Pánem tím, jenž veškerý tvory živí a opatruje (Mk. 29.) — Král Sigmund doléhal na bratra svého, aby potrestal všecky, kdokoli neposluš-

ným se ukáže (Pal. 146.) — Cítil se teprv člověkem (Kv. II. 27.) — Kdo se slámou činí, snědí ho krávy (Mudr. 40.) — Učiň se jen ovcí a vlci hotoví (Mudr. 46.) — A tlumočníkem mým bez mé vůle se udělav, v tato slova začal (Lab. 184.) — Bojím se té ženy teď, kdy dělá ze sebe svatou (Kv. II. 203.) — A tu jej on potom rozpovedal, ako sa má chorou urobiť (Pov. 477.) — Král Václav stavěl se rozhněvaným (Pal. 206.) — Dobrou sa stavia a nerobí ani čerta (Pov. 14.) — Zpravíš sa takým ptáčatkom, ako to bolo (Pov. 25.) — Moudrým ten se darmo zove, kdo neumí radit sobě (Mudr. 206.) — Bázeň Boží počátkem, kořenem, studnicí, pramenem, korunou moudrosti se nazývá (Did. 141.) — Zastyďte se, mužie, takých řečí, ač se hrdinami zváti chcete (R. K. 154.) — V tom aj přistoupí jakýsi v filosofickém habitu, jmenoval se Pavlem Tarsenským (Lab. 80.) — Karel se až posud otcem vlasti jmenuje (Vel.) — Turek přivedl nás do jakéhosi domečku, kterýž měl býti hospodou, ale u nás by sotva pastuší chalupou slouti mohl (Har. II. 17.) — Co mně milým, drahým slulo, všecko v říši bájek uplynulo (Kbk. 62.) — Geniem se nyní každý klade (Suš. 99.) — Přestaň tedy nuzným sebe lháti (Suš. 174.) — Zloba zlým se vždy obrátí (Anth. I. 28.) — Sigmund psal se králem sedmi království (Pal. 312.) — Ký pak hřích mistrem sedmerého umění se psáti a žádného neuměti (Lab. 112.) — Žid prosil svých tovaryšův, aby ho pokřtili, že rád chce křesťanem býti a umříti (Har. II. 107.) —

Anmerkung. Bei jmenovati se, volati se, slouti steht derjenige Name im I., den sich einer beilegt, ohne dass feststeht, ob es sein wirklicher Name ist, ferner der Beiname oder Titel, den sich einer beilegt, oder den ihm andere beilegen. — Der wirkliche, feststehende Name jedoch steht jedesmal im Nominativ z. B.: Město Tiberias ustanoveno ke cti císaře, jenž jest sloul Tiberius (Výb. II. 193.) — Otec sv. Matouše sloul Alféus, čili Alfaj (Mt. 14) — Instructiv ist das folgende Beispiel: Svatý Marek sloul vlastně Jan; tudy ve skutcích buď Janem, buď Markem, buď Janem Markem se nazývá (Mk. 1.) —

Ebenso steht der Nominativ, wenn diese Verba eine Definition einleiten: Tělo slove člověk zevnitřní (Výb. II. 207.) —

4) Mit den Verben: učiniti, stvořiti, křestiti, vyvoliti, ustanoviti, vyhlásiti, postaviti, korunovati, uznati, psáti, nalézti, míti, pokládati, považovati, souditi, poznati, rozuměti, jmenovati, zváti, nazývati, přezývati, volati (koho, co čím) u. ä. d. h. mit

Verben, die die äussere Form der Erscheinungsweise bezeichnen, welche dem Subjecte von aussen beigelegt wird, unter welcher es dann noch dem Willen, dem Wunsche oder der Ansicht eines andern erscheint oder erscheinen soll:

Učinili cikána králem, a on nejprvé svého otce oběsil (Mudr. 35.) — Koranda učinil město své útočištěm všech, kteří pro smělé své novoty byli stíhání (Pal. 274.) — Ze chladného učinila vřelým, povolným a krotkým z přísného (Kol. 26.) — Synan paša učiněn byl vezirem neb nejvyšším vůdcí polním (Mitr. 96.) — Mohla, Hospodine, ruka tvá mě kamenem, aneb ptákem, aneb hadem neb kterúžkoli ochechulí stvořiti, a věděla, proč já ne kamenem, ne ptákem, neb některú ochechulí jsem (Anth. I. 51.) — Ruka Páně stvořila člověka mužem a ženou (Pal. 5.) — Dorotus křtěna (Výb. II. 18.) — Mládenec, že z křesťanských rodičů zplozen a křesťanem vychován jest, odpověděl. — Jindřich Korutanský, když králem byl volen českým, pět let zemí českou vládl (Anth. I. 65.) — Vzvolichu Prokopa služebníkem, u svatého Petra kanovníkem (Anth. 42.) — Biskupem Ondru vzvolichu (Dal. 129.) — Poslachu po Bořivoje a toho knězem vzvolichu (Dal. 95.) — Godoliaše ustanovil Nabuchodonozor správcím země židovské (Har. I. 105.) — Ferrara byla od Smaragda vystavena, zdmi obehnána a městem vyhlášena (Har. I. 44.) — Ta pekná šla za Janka, ktorého postavili králom (Pov. 124.) — My Slávy dcéru uznáváme v tom všem dědičkou (Kol. 149.) — Neb jeho bludným dobře znali (Výb. II. 216.) — Lancie biskupem přijeli (Dal. 86.) — Shledal jsem v jich listech, ani mě píší kacieřem (Výb. II. 201.) — Má se ve dsky syrotkem psáti (Výb. I. 622.) — Bratře, ty se nazýváš sprostým a jednoduchým, já pak nalezám tě opravdu dvouduchým (Pal. 164.) — Těžký byl los těch, kteří horlivějšími jsou spatřini (Prot. 77.) — Svatý Josef byl takovým, jakým ho Bůh míti chtěl (Mt. 25.) — Chladným nechala mne zmužilost (Kol. 3.) — Aeneas Silvius tohoto Boleslava klade knížetem českým hned po Břetislavovi II. (Vel.) — Blato zlatem, mláto kladeš chlebem (Sus. 189.) — Súdce již mě pokládá svodci lida, nalezačem bludův (Výb. II. 201.) — Písmo sv. sobě nad tisíce zlata a stříbra dražším a nad med a stred sladším pokládali (Mt. 3.) — Blázen, ktož cuzozemce dobrým súdí (Dal. 39.) — Poznal jsem tě Stvořitelem nebe i země, vidomých věcí všech i nevidomých (Anth. I. 52.) — Rozsévačem se rozumí Kristus, semenem se rozumí slovo Boží, polem útroba lidská se znamená

(Mk. 21.) — Sestrami a bratry Páně rozumějí se příbuzenci jeho (Mk. 26.) — Slovo caro vezdy tělem tlumočiti nezdálo se překladačům (Mt. 7.) — S druhé strany přístav lodní činí řeka, kterouž Strabo od podobenství zlatým rohem jmenuje (Mitr. 47.) — Jednoho úhlavního nepřítele svého nejmenoval jinak nežli psem aneb oslem (Pal. 221.) — Chudákem nechtěj ještě zváti mne a mníti (Kol. 372.) — O duši což dí Bůh o nevěrné, jenž zve světlem, kde tma přebývá, jenžto hořkost sladkem nazývá, jíž bílými slují věci černé? (Suš. 105.) — Písmo nazývá život tento cestou, jitím, branou, očekávaním; nás pak pocestnými, hostmi, příchozími, čekanci (Did. 11.) — Kafarnaum, městem Páně se nazývalo (Mk. 9.) — Ten najmladší viděl sa být velmi sprostým a každý ho len pecúchom prezýval (Pov. 75.) — Jeden chudobný otec mal chlapečka, ktorého volali Dražkom (Pov. 467.) — Hostem pozvati Kbk. 129.) —

Anmerkung 1. Statt des I. findet sich mit den meisten dieser Verba auch der Acc. mit za verbunden: Vršovici Kochana za starostu jměchu (Dal. 60.) — Za odměnu pokládá blaženou (Čel. 184.) — Přestávám na úsudku těch, kteří za moudřejší mnění jsou (Pal. 219.) — Žižku za hlavu zvolichu (Výb. II. 286.) — Staří Egyptčané řeku Nilus za boha ctili (Har. II. 177.) — Příteli, neměj za zlé (Lab. 4, in dieser Phrase niemals zlým.) —

Anmerkung 2. Hier sei noch erwähnt, dass das Böhmische über einen ziemlichen Vorrath von solchen Verben verfügt, in denen die beiden, in andern Sprachen getrennten, Prädicatsbestandtheile, der nominale (Adjectiv oder Substantiv) und der verbale, vereinigt sind wie: moudřeti, pitoměti, pyšněti (weise ... werden), židověti (Jude werden), poturčiti se (Turkem se učiniti) u. ä.: Tys byl židy kázal krstiti, proč připustil jim sě opět židoviti (Dal. 112.) — On pak vida, že zbytí není, poturčil se (Mitr. 40.) — Vgl: Týn, časoslovo č. p. 17 f. u. a.

Das sind etwa die Fälle des prädicativen Instrumentals. Mit diesem ist eng verwandt der Instrumental modi, er bezeichnet nemlich die Art und Weise (Form, Modalität), wie die verbale Handlung in die Erscheinung tritt. Der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, dass der erstere ein Nomen, der letztere ein Verbum näher bestimmt. Nicht unpassend, glaube ich, können wir jenen nennen den Instrumental der nominalen Modalität, diesen, den Instrumental der verbalen Modalität.

II. Instrumental der verbalen Modalität.

Den Uibergang mögen folgende Beispiele verdeutlichen: Stoh kamenů se klade vrstvami (Kol. 544.) — Dávali pani psy poddaným robotou chovati (Did. 173. = chování psů bylo jim robotou) — V tom městě sv. Petr apoštol byl hospodou u Šimona (Har. I. 97 = hostem.) — Děti běhali i dále žebrotou, nemohouce si jinák pomoci (Kv. V. 106 = als Bettler.) —

Daran schliessen sich solche Instrumentale an, die in ihrer Bedeutung dem lateinischen sogenannten Ablativ der näheren Umstände entsprechen: Přistoupila jednorozená dcera, a spatýma rukama k nohoum otce svého padši, za život jen aspoň svého muže žádala. — Přivykl jsem odevřenýma očima spáti — Když ho navštívil kněz, přivítal ho očima sic plačtivýma, ale myslí veselou. — Zepna ruce a do nebe tváří velice pokornou, obličejem smutným a očima slzavýma pohleděv, řekl: děj se vůle tvá. — (Prot. 33, 118, 195, 211.) — Až do města suchou nohou choditi se mohlo. — Za hodnou věc a nábožnou soudil, aby každý obuví noh svých zzul a bosýma nohama po těch všech místech chodil. — Skrze ten Jordan pán Bůh lid svůj Israelský pod správou Josue suchou nohou převedl. — My stáli bosýma nohama, majíce svíce hořící v rukou. — Tu teprva jsme projíždějící se Turky na lodích spatřovali, pěkně připravené a křížem nohami složenými v kole sedící. — Osel padl na zem a zdvih nohy na horu, očima otevřenýma ležel. — (Har. I. 38. 116. 171. 209, II. 51. 169.) — Celý sbor tu okem smutným druha provází (Jab. 180.) — Zjevil jsi sv. písma dóstojenstvie těm, jižto pokorným srdcem o Boze a sv. písmě rádi slyšiec, na paměť berú. — Ona tu klečéc nábožným srdcem mluvieše. — Král pak Jan to uslyšav, veselú myslí odpověděl (Anth. I. 45. 47. 71.) — Onen leží zbitú hlavú, a sien mra vťal zuby v trávu (Anth. I. 37.) — (Anth. I. 27: Ne rytierskú jsú postavú, ale vši kněžskou úpravú, ist wohl ein Latinismus.) —

Was den weiteren Gebrauch des modalen Instrumentals betrifft, so ist dabei Folgendes festzuhalten.

1) Ohne Attribut stehen im I. modi ohne Präposition nur solche Substantiva, welche schon an und für sich eine specielle Art und Weise bezeichnen; sie werden grösstentheils adverbialiter verwendet. Andere hierher gehörige Instrumentale sind ursprünglich causaler Natur:

Jíti: krokem, skokem, honem, hupkem, během, kvapem, cvalem, chvatem, letem, tryskem, řadem, pořádkem, valem, ho-

rem pádem, zpátkem, mlčkem. — Plynouti: šumem, proudem, tokem, — točiti: kolem, kruhem. — Hořeti plamenem, praskem. — vříti: klokotem. — Hnáti: útokem, úprkem, šturmem. — Stává se co (činiti co): náhodou, právem, silou, mocí, lstí, zradou, chytrostí, neopatrností, mani, osudem, smyslem. — Odbyti koho: žertem, smíchem. — Pominouti co: mlčením:

Od hospody krokem, k hospodě skokem (Mudr. 141.) — Nynie beř sě lisími skoky (R. K. 60.) — Na všech náměstích sbírali se honem zástupové (Pal. 285.) — Tu uchytí milý mech a pospíchá behom domóv (Pov. 180.) — Cvalom utekali z doliny (Pov. 351.) — Chvatom jedly tie jablká (Pov. 372.) — Pryč, pryč pádem utíkali (Zpěv. 33.) — Na obor se zemní snesly příkrým letem truchlé doby (Čel. 197.) — Osel ku hoře po lehku kráčí, ale potknuv se, s hory horem pádem letí (Mudr. 153.) — Jdu dále chvatem (Kol. 475.) — A jej tryskem po úskalích honí (Suš. 113.) — Valem ubíhá každý den (Čel. 28.) — Nehody řadem chodívají (Mudr. 155.) — Jak první udeří, hned jiní po něm tak pořádkem spěšně a místně na hřeby bijí (Har. I. 4.) — Zase zpatkem ráno rosu brodím (Kol. 39.) — Teď se zpátky nevrátím (Kol. 131.) — Šumem nad hlavou již slyším tvé to čase plynutí (Čel. 42.) — Odplynulo proudem žití jeho (Čel. 81.) — A voda ze země proudem se valí (Čel. 93.) — Svět se kolem točí (Čel. 124.) — Obraznost si orlím pérem kruhem prostor odmyká (Čel. 38.) — Srazista sě oba oščepoma, zlomista je oba velim praskem (R. K. 158.) — Jezdci majíce hnáti útokem, s koní slézti musili (Pal. 301.) — Zmocnili se pevné věže úprkem (Pal. 331.) — Tu tito na rozkaz krála počnú šturmom hnáť (Pov. 545.) — Ctnost se s člověkem nenarodí, náhodou se nenahodí (Mudr. 22.) — Inocencius byl muž dobromyslný a právem vysoce vážený (Pal. 63.) — Lapiti silou jej a zadržeti chtěli (Kol. 282.) — Srdce k tobě se táhlo mocí (Čel. 256.) — Lstí a mocí jedni druhým berou (Lab. 119.) — Nestorius chytrostí se vetřel na biskupskou stolici (Har. I. 285.) — Antioch, král pevnost Bethsoru zradou dostal (Har. I. 197.) — Nešetrností prach v lodí se zapálil (Har. I. 57.) — Utíká maní nemaní v širé pole (Čel. 60.) — Já osudem do toho stavu náležím (Lab. 133.) — Omylem jim tušim duchovní otcové říkají (Lab. 134.) — Rázem rukou v ňádra sáhnu (Kol. 112.) — Násilím se někomu něco vzíti může, dáti nemůž (Mudr. 22.) — Ot ramene šúrem kyčlu protče (R. K. 158.) — Různem stály bohyně (Kol. 21.) — Z plece k bedrům pásek pošikem visel (Kol. 141.) Af to nyní

mlčkem jazyk mine (Kol. 84.) — Nopominu mlčením, co mne ještě víc v té ulici potkalo (Lab. 131.) —

Anmerkung. Sind die angeführten Substantiva mit einem Adjectiv versehen, so findet sich bisweilen statt des I. auch der Local mit den Präp. v und u: Turci proti nám v prudkém běhu hnali (Har. II. 50.) — Cválal v nejrychlejším letu (Kol. 145.) — Koně pádí v litém poskoku (Čel. 156.) — A tu hle! u houpavém kdes letu, vzalo se pacholátek hejno malých (Čel. 237.) —

2) Diejenigen Substantiva, welche ganz allgemein eine Art und Weise bezeichnen, müssen durch ein beigefügtes Attribut (Adjectiv oder Genitiv) dieser Allgemeinheit entkleidet, specialisiert werden, und stehen sodann im blossen I. ohne Präposition. Denn da alles auf irgend eine Art und Weise geschieht, so wäre das ganz unbestimmt gelassene spůsobem u. ä. ein sinnloser Pleonasmus. Vrgl. das lat. modo, ratione, more, ritu u. a.

Některá věc několikerým spůsobem vidína býti mohla (Lab. 84.) — Nejednostejným, neobyčejným nějakým spůsobem každého z světa provodili (Lab. 177.) — Kněžna Dragomíř Boleslava ku pohanským modlám všemi činy vedieše (Anth. 55.) — Potom ta svatá krev dlúho ižádným řemeslem setříeti nemožena (Anth. I. 58.) — Že žádnou měrou ničímž vinen není prokázal (Prot. 236.) — Také klíče domovní, na větším díle dřevěné, rozličnými vzory dělané mají (Har. II. 173.) — Mravem svých předchůdcu víc sobě váží vděků ve srdci zplozených (Čel. 179.) — Nech štěstí jíti svou váhou (Mudr. 153.) — Nech vše jíti svým chodem (Mudr. 76.) — Či sě rozdělita rovnú měrú (L. S. 46.) — Druhý troufal si více získati cestou pokoje (Pal. 108.) — Vynešen návrh většinou hlasů (Pal. 3.) — Však pak se tu jen papíru a černidla jmenem jejich nechává (Lab. 175.) —

Anmerkung. Statt des I. findet sich zur Bezeichnung der Gemässheit auch der Dativ mit po; in gewissen Verbindungen der Genitiv mit podlé und der Instrumental mit pod:

Vyučuje po svém po rozumu, po tom po svém obyčeji starosvětském. — Není více radosti, veselosti, po spůsobu dávném předešlém (Čel. 73 92.) Seděl na tróně podlé mocných králov nrava (Anth. I. 41.) — Mysleli na to, akoby ho mohli pod pekným spósobom zo sveta odpraviť (Pov. 317.) —

3) Gleichfalls im blossen Instrumental ohne Präposition stehen zur Bezeichnung der Art und Weise diejenigen Substan-

tiva, die dem Verbum entweder stammverwandt oder sinnverwandt sind (Figura etymologica). Auch hier muss der Pleonasmus durch ein beigefügtes Attribut beseitigt werden:

Ona stojí stavem jilmy, nádherně se zpínající, ona mluví mluvou harfy, o milosti hovořící, ona kráčí krokem noci tichým krajem putující (Jab. 123.) — Ona pláče pláčem tiché řeky, a za ní ruský, pravoslavný národ zbouřených moří vlnobitím pláče (Čel. 66.) — Seth objal jest tělo otce svého a plakáše pláčem velikým srdečným nad ním, a všichni synové jeho pláči přehořkými slzicchu (Anth. 60.) — Řváše na hradě Kruvoj řváním byka (R. K. 78.) — Tři světýlka skáčí divným skokem (Čel. 242.) — Dluhým tahem Němci tahú (R. K. 120.) — Neletí tak orel prudkým letem (Kol. 265.) — Jak Menander spátečným tokem vezdy k zřídlu svému teku (Kol. 349.) — A užasli se žasem velikým (Mk. 25.) — Vzradoval se jest Adam radostí velikú (Anth. I. 59.) — Jistá dievka s pomocí panskú těžké války proti Jindřichovi pozdvihla jest, a o jeho vypuzenie z země mnoho nocí a mnohým myšlením myslila jest (Anth. I. 66.) —

I zastena plačem holubiným (R. K. 56.) — I zahřímá v divém hněvu hlasem tura zuřícího (Jab. 130.) — On pohlédne na komoně zrakem výra stoletého (Jab. 141.) — Vedlé města běží řeka rozkošným tokem (Har. I. 8.) — A když jsú přišli Eva a Seth k rajským branám, počali jsú plakati lkáním velikým (Anth. I. 59.) — Potůček bavným bublal šplunem (Čel. 197.) — Bato! ty mluvi k ném oteckými slovy (R. K. 56.) — Tichými slovesy hovořili (R. K. 98.) — Berona prišla ku kralovičovi, milým ale aj smutným pozorem naňho sa podívala (Pov. 227.) — Zkřikl jsem hlasem (Lab. 138, hlasem im prägnanten Sinne = clara voce, na hlas). —

Anmerkung. Hierher ist auch das bekannte: Zarve jarým turem (L. S. 48.) zu rechnen. Besser als unsere Grammatiker erklärt diese Stelle Jablonský, indem er nachahmend sagt: Než tu obr, probudiv se, zařve hlasem tura jarce (Jab. 150.) — Auch hier haben wir es mit einer figura etym. zu thun, nur ist für das Abstractum (Gebrüll) das das Gebrüll erzeugende Concretum (der brüllende Stier) gesetzt. Dergleichen Vertauschungen kommen auch sonst vor. Vgl. smrděti kozlem, čertem (= kozlovinou, čertovinou) und das lat: hircum olere, cyklopa saltare, Nestora vivere. —

4) Substantiva, welche an und für sich keine Art und Weise bezeichnen, werden, sobald sie mit keinem Attribut ver-

sehen sind, nur in Verbindung mit der Präposition s (cum) im Instrumental modi gebraucht, weil sonst ihre Bedeutung im Satze nicht hinlänglich fixiert wäre, indem der blosse I. auch causal aufgefasst werden könnte. Da aber die Ursache der Wirkung vorangeht, der modus aber ein die Handlung begleitender Umstand ist, so ist es ganz entsprechend, zur Definition des modus die Präposition s (cum) zu verwenden. So werden vorzüglich Substantiva gebraucht, die irgend einen Affect bezeichnen:

S mrzutostí patřívali na to mistrové čeští (Pal. 78.) — I přivítali Čechové starého krále svého s radostí (Pal. 53.) — Jeden s radostí a výskáním běžel, jiný s zármutkem a stýskáním (Lab. 23.) — Ale mu divno bylo, že si tak s nechutí vykračuje (Pov. 530.) — Uvazuj s pláčem a rozvazuj skokem (Mudr. 185.) — K bohu se modlí se slzami (Čel. 107.) — Musela se vrátit s hanbou (Pov. 116.) — Dcera ho so strachom vítala (Pov. 130.) — Prerečie so smechom Janko (Pov. 149.) —

5) Sind aber solche Substantiva mit einem Attribut versehen, so werden sie zur Bezeichnung der Art und Weise bald im blossen I., bald in Verbindung mit s verwendet. Im allgemeinen gebraucht man den blossen I. (ohne s), wenn die causale oder instrumentale Bedeutung vorwaltet:

Vše ve světě se vede ne naším rozumem, ale božím soudem (Mudr. 11.) — Cukr nejídá se plnou hrstí (Mudr. 30.) — Ale Alexander vsed na svój knoň Buciřal, hnal jest velikú prudkostí přede všecko své vojsko (Výb. II. 530.) — A jsú někteří, jižto vší myslí pro tělesný užitek i ve dne i v noci pracují (Anth. I. 45.) — O sobě pověděl, že hotov jest, jakoukoli smrt podniknouti myslí zmužilou a stálou (Pal. 223.) — Bojováno po čtyry dni stejnou zuřivostí s obojí strany (Pal. 286.) — Bránili se zmužile velikým udatenstvím, nepřátelské útoky odrážejíce (Pal. 339.) —

Onny věci s největší jsme zřeli radostí, co slávský nápis měly (Kol. 462.) — Pochovali zbité přátely s žalostí a pobožností velikou (Pal. 285.) — A tu jsme napořád s nábožnou myslí klekli (Har. I. 115.) —

Anmerkung. Als Instrumentale modi sind auch die Adverbia auf ky: pěšky, pesky, německy aufzufassen. Dafür sprechen folgende Gründe:

1) Finden sich im Singular Instrumentale modi von blossen Adjectiven: I je se na Štilfrida volati, smie-li se s ním ostrým

potkati (Výb. II. 43.) — Žádali, aby Králova milost nezpomínal zlým těch věcí, které se v nově staly (Pal. 269.) — Zlým toho zaživeš (Kom. Lab. 134.) —

2) Kommen solche adverbiale Instrumentale im Singular und im Plural neben einander vor: hupkem — hupky, celkem celky, zpátkem — zpátky, úkradkem — úkradky, mlčkem — mlčky u. ä.: Zpátkem zase odkud přišla letí. — Teď se zpátky nevrátím (Kol. 82, 31.) — Sirota mu tak len úkradky pošepla. — Len ta jeho ženička nebola celky spokojena (Pov. 440, 451.)

3) Sprechen dafür die Adverbien väčmi (slovak.) und velmi, die doch offenbar Instrumentale Pluralis sind.

Teschen im Juni 1868.

Franz Bartoš.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrverfassung.

A. Der Lehrkörper.

Lehrpersonale am Anfange des Schuljahres 1867—68:

1 Director, 9 Professoren (darunter zwei Religionslehrer) 3 wirkliche Lehrer, 1 israelitischer Religionslehrer, 2 Nebenlehrer, zusammen 16 Lehrindividuen.

Veränderungen im Laufe des Schuljahres:

1. Der wirkliche k. k. Gymnasiallehrer, Herr Franz Hübner wird mit Erlass des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 13. November 1867 Z. 9074 in gleicher Eigenschaft an das k. k. Kleinseitner Gymnasium in Prag exstra statum befördert und an dessen Stelle wird der Lehramtscandidat Herr Carl Schedy mit Decret der k. k. schles. Landesregierung in Troppau ddto. 24. December 1867 zum Supplenten ernannt.
2. Der k. k. Religions-Professor am Unter-Gymnasium, Herr Johann Bitta wird vom Hochwohlgebornen Herrn Carl Ritter von Harasowsky, Grossgrundbesitzer in Nieder-Toschanowitz, unterm 18. April 1868 für die Pfarre Domaslowitz präsentirt, am 10. Mai kanonisch investirt und am 21. Mai d. J. feierlich eingeführt. Nach Enthebung desselben vom Lehramte am 27. Mai l. J. wird Herr Franz Danel, Pfarrer von Perstec, früher k. k. wirklicher Gymnasiallehrer in Teschen durch 8 Jahre, laut Zuschrift des hochw. fb. General-Vicariates in Teschen ddto. 23. Mai 1868 Z. 521 im Religions-Lehramte substituirt, welches derselbe am 8. Juni l. J. übernimmt und bis zum Schlusse des Schuljahres fortführt.
3. Der Supplent am k. k. Brünner deutschen Ober-Gymnasium, Herr Friedrich Slameczka wird in Folge Ernennung Sr. Excellenz des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht in Oesterreich ddo. 6. Juni 1868 Z. 4480 zum wirklichen k. k. Gymnasiallehrer in Teschen ernannt.

Lehrpersonale am Schlusse des Schuljahres 1867—68:

1 Director, 8 k. k. Professoren (darunter 1 Religionslehrer) 2 wirkliche k. k. Gymnasiallehrer, 2 Supplenten (darunter 1 Religionslehrer), 1 israelit. Religionslehrer, 2 Nebenlehrer, zusammen 16 Lehrindividuen.

a) Hauptlehrer.

1. Herr Dr. Philipp Gabriel, k. k. Gymnasial-Director, Vorstand des Carl freiherrlich Cselesta'schen adeligen Convictes in Teschen, Curator des Leopold Probst Scherschnik'schen Stiftungsvermögens, k. k. Conservator für Bau- und Kunstdenkmäler im Teschner Gebiete, Capitular des Augustinerstiftes St. Thomas.
2. Herr Josef Bitta, Weltpriester der Breslauer f. b. Diöcese, f. b. General-Vicariats-Rath und Consistorial-Assessor, Rath des Diöcesan-Ehegerichtes, k. k. Professor der Religionslehre am Ober-Gymnasium, Conventpriester im Elisebethiner-Spitale, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.
3. Herr Josef Christ, k. k. Professor, Bibliothekar und Museums-Custos der Probst Leopold Scherschnik'schen Sammlungen, Curator der Dr. Philipp Gabriel'schen Lehrmittel-Stiftung.
4. Herr Dr. Johann Mrhal, k. k. Professor, Cassier und Rechnungsleger des Probst Leopold Scherschnik'schen Stiftungsfondes, Revisor der Dr. Georg Prutek'schen Stipendien Stiftung.
5. Herr Dr. Josef Fischer,
6. Herr Josef Smita,
7. Herr Josef Elsensohn,
8. Herr Johann Wondráček,
9. Herr Paul Scheiner,

} k. k. Professoren.

10. Herr Franz Bartoš,
11. Herr Josef Werber,

} k. k. Gymnasiallehrer.

12. Herr Franz Danel, Pfarrer in Perstec,
13. Herr Carl Schedy,

} k. k. Gymnasial-Supplenten.

b) Israelitischer Religionslehrer.

14. Herr Simon Friedmann, Teschner Kreisrabbiner.

c) Nebenlehrer.

15. Herr Dr. Georg Prutek, Weltpriester der Breslauer f. b. Diöcese, pens. k. k. Haupt- und Unterrealschul-Katechet, Praepositus

ecclesiae ad. S. Georgium, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes, Lehrer der französischen Sprache.

16. Herr Johann Wanke, prov. Director der k. k. Haupt- und Unterrealschule in Teschen, zugleich Vorstand der Lehrerbildungsanstalt daselbst, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes, Lehrer des Schönschreibens und Zeichnens.

B. Der Lehrplan.

a) Obligate Lehrgegenstände.

I. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Christ.**

1. *Religion,* 2 St. W. Der christliche Glaube. Die zehn Gebote. Die Gnadenmittel.

Fr. Danel.

2. *Latein,* 8 St. W. Regelmässige Formenlehre. Der Conjunctiv und Infinitiv in den wichtigsten Fällen nach J. A. Rožek: Lateinisches Lesebuch für die I. Classe. Grammatik nach Ferd. Schultz für Untergymnasien. Uebungsbeispiele. Memorieren und Aufschreiben der Vocabeln mit wöchentlichen Schularbeiten.

J. Christ.

3. *Deutsch,* 4 St. W. der einfache, erweiterte, zusammengezogene und zusammengesetzte Satz in Verbindung mit der Interpunctionslehre. Flexion der Verba mit der hievon abhängigen Wortbildung nach der neuhochdeutschen Elementargrammatik von Friedrich Bauer. Mündliche und schriftliche Einübung durch Beispiele. Lesebuch von Mozart I. für Untergymnasien. Vortragen memorierter Stücke. Alle 8 Tage ein schriftlicher Aufsatz.

Fr. Danel.

4. *Geographie,* 3 St. W. Allgemeine Uebersicht der Erdbeschreibung. Angabe der Hauptpunkte der politischen Geographie nach J. Ptaschnik's Leitfaden mit Benützung grosser Wandkarten.

J. Elsensohn.

5. *Mathematik,* 3 St. W. Die 4 Rechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen. Gemeine Brüche und Decimalbrüche. Abgekürzte Multiplication und Division. Primzahlen. Aus der Anschauungslehre: Linien, Winkel, Parallele, Dreiecke.

Dr. J. Mrhal.

6. *Naturgeschichte,* 2 St. W. Einleitung. Zoologie der Säuge-, Glieder- und Bauchthiere nach Dr. Alois Pokorny.

J. Smita.

II. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Werber.**

1. *Religion,* 2 St. W. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kathol. Kirche nach Dr. Frenzl.

Fr. Danel.

2. *Latein,* 8. St. W. Wiederhohlung und Ergänzung der regelmässigen Formenlehre. Unregelmässigkeiten in Declination und Conjugation. Das Nothwendigste aus der Casuslehre. Der Conjunctiv, Infinitiv, Imperativ, Ablativus absolutus nach Ferd. Schultz lateinischer Sprachlehre. Uebungsbeispiele nach dem Lesebuche Rožek's II. Theil. Alle 8 Tage 1 Schul- und alle 14 Tage 1 Hausarbeit. Anfang häuslicher Präparation.

J. Werber.

3. *Deutsch,* 4 St. W. Der zusammengesetzte Satz. Die Formenlehre des Nomen. Lesen mit sprachlicher und sachlicher Erklärung aus Mozarts Lesebuche Nr. II. für Untergymnasien. Vortrag memorierter Lesestücke. Alle 8 Tage 1 orthogr. Uebung und 1 Hausaufgabe.

Fr. Bartoš.

4. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Alte Geschichte bis 476 n. Christo nach Pütz. Geographie eines jeden in die Geschichte eintretenden Landes. Kartenzeichnungen.

J. Elsensohn.

5. *Mathematik,* 3 St. W. Aus der Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen. Anwendung derselben nach Dr. F. Močnik. Aus der Anschauungslehre: Messung, Theilung, Verwandlung und Aehnlichkeit gradlieniger Figuren.

J. Smita.

6. *Naturgeschichte,* 2 St. W. Zoologie (Vögel, Amphibien, Fische) und Botanik nach Dr. A. Pokorny.

J. Smita.

III. Classe.

Ordinarius: Herr **Johann Wondráček.**

1. *Religion,* 2 St. W. Die Geschichte der Offenbarungen Gottes im alten Bunde. (Prag, 1. Aufl. 1863.)

Fr. Danel.

2. *Latein,* 6. St. W. Casuslehre nach der lateinischen Sprachlehe von F. Schultz. Hist. antiquae lib. V. VI. VII. VIII. edit. Hoffman. Tägliche Präparation. Im 1. Sem. alle 8, im 2. Sem. alle 14 Tage eine Schul- und Hausaufgabe.

J. Wondráček.

3. *Griechisch,* 5 St. W. Regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Verba in $\mu\iota$ nach Dr. K. Schenkl. Memorieren geeigneter Sätze. Im 2. Sem. alle 14 Tage eine Hausaufgabe, alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

J. Christ.

4. *Deutsch,* 4 St. W. Lesen von Musterstücken aus Mozarts Lesebuche III. für Untergymnasien mit sprachlicher und sachlicher Erklärung. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe.

P. Scheiner.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Mittlere und neuere Geschichte bis zum westphälischen Frieden mit Hervorhebung der Hauptereignisse aus der Geschichte des österr. Staates nach II. und III. Theil des Auszuges von Pütz. Entsprechende Geographie mit Benützung der Wandkarten von Bretschneider.

P. Scheiner.

6. *Mathematik,* 3 St. W. Grundoperationen mit Buchstabengrössen. Potenzieren, Radizieren, Combinieren, nach Dr. F. Močnik. Anschauungslehre: Der Kreis und die regelmässigen Polygone in Construction und Rechnung.

J. Smita.

7. *Naturgeschichte,* (im 1. Sem.) 2 St. W. Mineralogische Anschauungslehre nach S. Fellöcker.

J. Smita.

8. *Physik,* (im 2. Sem.) 2 St. W. Einleitung. Anfangsgründe der Chemie und Wärmelehre nach Dr. A. Kunzek.

J. Smita.

IV. Classe.

Ordinarius: Herr **Franz Bartoš.**

1. *Religion,* 2 St. W. Geschichte der Offenbarungen Gottes im neuen Bunde. (Prag, C. Bellmanns Verlag.)

Fr. Danel.

2. *Latein,* 6 St. W. Tempus- und Moduslehre. Prosodie. Metrik. Röm. Kalender, nach Dr. Schultz lat. Grammatik. Lectüre aus

Caesar de bello gallico. V. VI. VII. — Ovidii nach Auswahl. — Praeparation und Verwerthung der Lectüre. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe nach Süpfle I. Th. und alle 14 Tage eine Composition nach der Lectüre.

Fr. Bartoš.

3. *Griechisch*, 4 St. W. Wiederhohlung der regelmässigen und Vollendung der unregelmässigen Formenlehre und Casuslehre nach der griech. Grammatik von Dr. Georg Curtius. Uebungen nach dem Lesebuche von Dr. C. Schenkl. Memorieren werthvoller Stellen. Alle 14 Tage 1 Pensum und 1 Composition.

Fr. Bartoš.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Lectüre aus dem Lesebuch von Mozart N. IV. für Untergymnasien mit sprachlicher und sachlicher Erklärung. Geschäftsaufsätze im 1. Sem. Deutsche Prosodie und Metrik im 2. Sem. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe.

C. Schedy.

5. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Schluss der neueren Geschichte. Wiederhohlung des geographischen Unterrichtes. — Vaterlandskunde (im 2. Sem.). Uebersicht der Hauptmomente der österr. Geschichte, des Anwachsens der Monarchie zu dem jetzigen Bestande und mit besonderer Rücksicht auf das Kronland Schlesien.

P. Scheiner.

6. *Mathematik*, 3 St. W. Zusammengesetzte Verhältnisse und deren Anwendung. Gleichungen des I. Grades nach Dr. F. Močnik. Anschauungslehre: stereometrische Grundbegriffe mit der Inhalts- und Oberflächenberechnung der Körper.

J. Smita.

7. *Physik*, 3 St. W. Die Lehre vom Gleichgewichte und der Bewegung fester, flüssiger und ausdehnsamer Körper. Akustik, Magnetismus und Electricität. Grundbegriffe der Optik und Astronomie.

Dr. Ph. Gabriel.

V. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Elsensohn.**

1. *Religion*, 2. St. W. Allgemeine Glaubenslehre nach Dr. K. Martin.

Josef Bitta.

2. *Latein,* 6 St. W. Livius I. XXI. — Ovidii nach Auswahl. — Privatlectüre aus Livius lib V. — Grammatisch-stilistische Uebungen nach Süpfle II. Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition.

J. Elsensohn.

3. *Griechisch,* 5 St. W. Xenophontis Anabasis nach Schenkl.— Homeri Iliad. I. II. III. IV. — Privatlectüre im 1. Sem. aus Xenophons Memorabilien, im 2. Sem. Homeri lib XVIII. — 1 grammat. Stunde nach Dr. Curtius. Memorieren von Vocabeln und einzelnen werthvollen Stellen. Präparation. — Alle 4 Wochen ein Pensum oder 1 Composition.

J. Elsensohn.

4. *Deutsch,* 2 St. W. Lectüre von Musterstücken der neueren Literatur nach dem Lesebuch von Mozart Nr. 1 für Obergymnasien, mit sprachlich-sachlicher Erklärung und literar.-historischen Bemerkungen. Vorträge von Lesestücken. — Alle 14 Tage eine Hausarbeit.

J. Elsensohn.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Die Völker des alten Asiens und Afrika, die Griechen und Macedonier sammt den aus Alexanders Weltreiche hervorgegangenen Dynastien nach Pütz grösserem Werke, mit der darauf bezüglichen Geographie.

J. Christ.

6. *Mathematik,* 4 St. W. Algebra: Die Zahlensysteme. Algebraische Grundoperationen. Theilbarkeit der Zahlen und ihre Anwendung. Vollständige Lehre der Brüche und Verhältnisse nach A. Decker. — Geometrie: Longimetrie und Planimetrie nach Dr. F. Močnik.

Dr. J. Mrhal.

7. *Naturgeschichte,* 2 St. W. Mineralogie in Verbindung mit Geognosie nach Fellöcker. Botanik mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Pflanzen nach Dr. Bill.

J. Smita.

VI. Classe.

Ordinarius: Herr **Carl Schedy.**

1. *Religion,* 2 St. W. Die christliche Lehre. Besondere Dogmatik nach Dr. K. Martin.

Jos. Bitta.

2. *Latein,* 6 St. W. Sallustii bellum Jugurthinum; Ciceronis Orat. 1. und 3. in Catilinam; Caesaris bellum civile lib. II.; Virgilii Aeneidos lib. I. II.; Georg. lib. I. Vers. 1—160; Eclog 1. 5. — Privatlectüre: Caesaris bell. civ. lib. I.; Ciceronis Orat. pro Archia poeta et pro Ligario; — Grammat.-stilist. Uebungen aus Süpfle II. — Präparation. — Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition.

C. Schedy.

3. *Griechisch,* 5 St. W. Homeri Iliad. lib. IV. V. VI. X. — Herodoti lib. VII. — Privatlectüre: Hom. Iliad. VII. VIII. IX. et Odysseae lib. VI. IX. — Memorieren einzelner werthvoller Stellen. — Präparation und Inhaltsangabe. — Alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition.

C. Schedy.

4. *Deutsch,* 3 St. W. Lectüre nach dem Lesebuche von Mozart II. für Ober-Gymnasien. Literaturgeschichte von Luther bis zum Göttinger Hainbunde. Vorträge von Lesestücken. Alle 14 Tage 1 Hausarbeit.

J. Werber.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Röm. Geschichte. Das Mittelalter bis zu den Kreuzzügen nach Pütz grösserem Werke mit der darauf bezüglichen Geographie.

J. Christ.

6. *Mathematik,* 3 St. W. Algebra: Potenz, Wurzel, Logarithmen. Imaginäre Grössen. Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Reduction algebraischer Ausdrücke.— Geometrie: Trigonometrie (ebene) und Stereometrie, nach Dr. F. Močnik.

Dr. J. Mrhal.

7. *Naturgeschichte,* 3 St. W. Zoologie in enger Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Thiere nach Dr. C. Giebl.

J. Smita.

VII. Classe.

Ordinarius: Herr **Paul Scheiner.**

1. *Religion,* 2 St. W. Schluss der speciellen Dogmatik. Christliche Moral nach Dr. K. Martin.

Jos. Bitta.

2. *Latein,* 5 St. W. Ciceronis Oratt. pro Roscio Amerino et pro Q. Ligario.; Virgilii Aeneid. lib. II. III. V. VI. — Privatlectüre aus Ciceronis Orat. pro Milone; de officiis, lib. I.; Virg. Aeneid. lib. IV; Georg. lib. II. III. IV. (nach Auswahl). — Grammat.-stilist. Uebungen nach Süpfle II. 2.— Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition.

C. Schedy.

3. *Griechisch,* 4 St. W. Demosthenis Oratt. Olynthicae 1. 2. 3. et pro pace; Sophoclis Electra. — Privatlectüre aus Demosthenis Oratt. Philipp. nach Auswahl und Oedipus rex von Sophocles (im 2. Sem.) — Grammat.-stilist. Uebungen nach Dr. Curtius 1 St. W. — Alle 4 Wochen 1 Composition.

Dr. J. Fischer.

4. *Deutsch,* 3 St. W. Mittelhochdeutsch nach J. Reichel. Im 2. Sem. Neuhochdeutsch nach Mozarts Lesebuch II. Theil. Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis Luther. Alle 14 Tage 1 Hausaufgabe. Vorträge von Lesestücken.

P. Scheiner.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Mittlere und neuere Geschichte bis zum Schlusse des 17. Jahrhundertes mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte des österr. Staates nach W. Pütz grösserem Werke und mit entsprechender Geographie.

P. Scheiner.

6. *Mathematik,* 3 St. W. Algebra: Unbestimmte Gleichungen des 1. Grades. Quadratische Gleichungen mit 1 Unbekannten. Progressionen. Combinationen. Der binomische Lehrsatz. — Geometrie: Anwendung der Algebra auf Geometrie. Analytische Geometrie in der Ebene. Kegelschnitte Nach dem Lehrbuche von Dr. F. Močnik.

Dr. J. Mrhal.

7. *Physik,* 3 St. W. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Chemie. Statik. Dynamik. Akustik mit der Wellenlehre, nach Schabus.

Dr. J. Mrhal.

8. *Philosophische Propädeutik,* 2 St. W. Einleitung in die Philosophie durch Erklärung der Grundbegriffe. Logik nach Dr. Beck.

Dr. Ph. Gabriel.

VIII. Classe.

Ordinarius: Herr Dr. **Josef Fischer.**

1. *Religion,* 2 St. W. Die Geschichte der Kirche Christi nach Dr. Fessler.

Josef Bitta.

2. *Latein,* 5 St. W. Taciti Annal. lib. I. c. 1—70; Agricola c. 1—40. — Horatii Carm. lib. III. IV., 22 nach Auswahl. Epod. 1. 2., Satir. I. 1. und 9. Epist. I. 2. — Privatlectüre aus Taciti Hist. I. c. 1—27; (im 2. Sem.) Horatii Epist. ad Pisones. — Grammat.-stilist. Uebungen aus Süpfle II. 2. — Präparation. — Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition mit Beziehung auf die Lectüre.

Dr. J. Fischer.

3. *Griechisch,* 5 St. W. Platonis Gorgias. — Sophoclis Oedipus rex. — Privatlectüre aus Sophoclis Electra und Demosthenis Oratt. Olynth. und περὶ τῶν ἐν χερρονήσῳ und περὶ εἰρήνης — Grammat.-syntactische Uebungen nach Dr. Curtius 1 St. W. — Alle 4 Wochen 1 Composition.

J. Werber.

4. *Deutsch,* 3 St. W. Lectüre aus Mozarts Lesebuch Nr. III. für Ober-Gymnasien nach aesthetischen Grundbegriffen geordnet und in Verbindung mit analytischer Aesthetik. Zusammenfassung der gesammten Literaturgeschichte. Alle 2—3 Wochen eine grössere Hausaufgabe. Vorträge selbstständiger Aufsätze in der Schule.

P. Scheiner.

5. *Geographie und Geschichte,* 3 St. W. Schluss der neueren Geschichte mit Rücksicht auf Oesterreich, nach W. Pütz. Statistik des österr. Kaiserstaates nach Dr. Schmitt.

P. Scheiner.

6. *Mathematik,* 1 St. W. Wiederhohlung der Hauptlehren der Algebra und Geometrie. Uebungen in Lösung algebr. und geometr. Probleme.

Dr. J. Mrhal.

7. *Physik,* 3 St. W. Magnetismus. Elektricität. Wärme. Optik. Anfangsgründe der Astron. und Meteorol. nach Schabus.

Dr. J. Mrhal.

8. *Philosophische Propädeutik,* 2 St. W. Grundbegriffe der empirischen Psychologie nach Dr. Lichtenfels.

Dr. Ph. Gabriel.

Anmerkung. Für die classische Lectüre der sechs oberen Classen sind nur approbierte Schulausgaben benützt worden.

Israelitischer Religionsunterricht.

Obere Abtheilung, 2 St. W. Geschichte des Judenthumes, viertes rabbinisches Zeitalter, Maimunische Epoche, Maimunis Religionscodex und Religionsphilosophie, deren Bedeutung, nach Grätz.

Untere Abtheilung, 2 St. W. und zwar: 1 St. d. W. Biblische Geschichte von der Salamonischen Zeit bis nach dem babilonischen Exile, nach Wessely. 1 St. d. W. hebräische Grammatik vom regulären Verbum vav conversivum, forma paragogica.

S. Friedmann,
Kreisrabbiner.

b) Bedingt obligate Gegenstände.

I. Böhmisch.

1. *Abtheilung* (mit deutscher Unterrichtssprache) 2 St. W. (Nach Karlíks Grammatik.) Das Wichtigste aus der Lautlehre. Hilfsverbum býti, Nominativ, Accusativ, Genitiv und Dativ der Substantiva, Adjectiva. Steigerung der Adjectiva. Das Verbum im Praesens und Futurum. Einübung an Beispielen in der Schule und zu Hause; monatlich eine Composition. Lesestücke aus Jirečeks Čítanka.

Dr. J. Fischer.

1. *Abtheilung* (mit böhmischer Unterrichtssprache), 2 St. W. Die Laut- und Formenlehre nach Karlíks Grammatik. Einübung an Beispielen in der Schule und zu Hause. Alle Monate 1 Composition. Lectüre aus Čítanka pro 1. třídu nižšího gymnasia od J. Jirečka mit Wort- und Sacherklärung.

Dr. J. Fischer.

2. *Abtheilung,* 2 St. W. Syntax des einfachen, nackten, bekleideten und zusammengesetzten Satzes nach dem Lehrbuche: Náuka o větách, von Karl Kunz und Einübung durch Beispiele in der Schule. Lectüre nach Jireček's Lesebuche IV. Theil. Alle 4 Wochen 1 Schulaufgabe und Declamationen grösserer Gedichte und ausgesuchter prosaischer Aufsätze, meistens von Jireček.

Franz Bartoš.

3. *Abtheilung,* 2 St. W. Nach J. Jireček's Anthologie ze staré literatury české: Lectüre der darin vorkommenden Lesestücke nach Auswahl mit Erklärung der altböhmischen Formen auf Grundlage der altböhmischen Grammatik von Květ, dann mit stilistischer und sachlicher Erklärung und mit literatur-historischen Notizen. Vortragen gewählter Gedichte. Alle 4 Wochen 1 Composition.

Dr. J. Fischer.

4. *Abtheilung,* 2 St. W. Nach J. Jireček's Anthologie z novočeské literatury: Lectüre der darin vorkommenden Lesestücke nach Auswahl mit grammatisch-stilistischer, sachlicher und ästhetischer Erklärung. Hiezu literatur-historische Notizen über die bedeutendsten gelesenen Schriftsteller. Vorträge gewählter Gedichte. Alle 4 Wochen 1 Composition.

Dr. J. Fischer.

II. Polnisch.

1. *Abtheilung für Deutsche,* (mit deutscher Unterrichtssprache) 2 St. W. Das Wichtigste aus der Lautlehre. Regelmässige Formenlehre des Hauptwortes, Beiwortes, Zahlwortes und Fürwortes bis zur Lehre vom Zeitworte eingeübt bei der Uebersetzung der hierauf bezüglichen polnischen und deutschen Aufgaben nach Carl Pohl's „Theoretisch-praktischer Grammatik der polnischen Sprache." Im 2. Semester alle 14 Tage eine Schulaufgabe.

J. Wondráček.

1. *Abtheilung für Polen,* (mit polnischer Unterrichtssprache. 2 St. W. Das Nothwendige aus der Lautlehre. Regelmässige Formenlehre des Hauptwortes, Beiwortes, Fürwortes, Zahlwortes und Zeitwortes nach Anton Małecki's „Gramatyka języka polskiego mniejsza" eingeübt bei der Lectüre der Lesestücke aus „Wypisy polskie dla użytku klas niższych c. k. szkół gimnazyalnych tom I." Memorieren von kurzen Gedichten. Im 2. Semester alle 14 Tage eine Schulaufgabe.

J. Wondráček.

2. *Abtheilung,* 2. St. W. Lehre vom Satze, Casuslehre mit steter Wiederhohlung der Formenlehre eingeübt bei der Lectüre aus „Wypisy polskie dla użytku klas niższych c. k. szkół gimnazyalnych tom. II. Memorieren von Gedichten. Alle 14 Tage eine Aufgabe.

J. Wondráček.

3. *Abtheilung,* 2 St. W. Kurze Biographien polnischer Schriftsteller, aus denen sich Musterbeispiele im III. Theil der „Wypisy polskie“ befinden nach Lesław Łukaszewicz „Rys dziejów piśmiennictwa Polskiego“ nach grammatischer, sachlicher und ästhetischer Erklärung. Memorieren und Vortragen gewählter Gedichte. Alle 14 Tage eine Aufgabe.

J. Wondráček.

4. *Abtheilung,* 2 St. W. Literaturgeschichtliche Notizen über die berühmtesten der Neuzeit angehörigen polnischen Schriftsteller, aus denen sich Proben im III. Theile der „Wypisy polskie“ vorfinden, mit sachlicher und ästhetischer Erklärung. Memorieren und Vortragen mustergiltiger Gedichte. Alle 14 Tage eine Aufgabe.

J. Wondráček.

c) Freie Lehrgegenstände.

1. *Französische Sprache,* a) Elementar-Abtheilung (1. Curs) 2 St. W Die Formenlehre wnrde nach Dr. F. Ahn's „Lehrgang der französischen Sprache“ durch zahlreiche Beispiele in der Schule mündlich und schriftlich eingeübt. Als Lesebuch diente: Récits de l'histoirse de France von Dr. Robolsky, Stettin 1859.
b) Fortbildungs-Abtheilung. 1 St. W. Die Lectüre von „Récits de l'histoire de France“ von Dr. Robolsky wurde fortgesetzt, zur Wiederhohlung der Grammatik, und zu praktischen Uebungen im französischen Sprechen und Schreiben benützt.

Dr. G. Prutek.

2. *Schönschreiben,* 2 St. W. Deutsche Current- und englische Cursivschrift. Der Haar- und Schattenstrich, dessen Lage, Dicke und Entfernung. Bildung der Buchstaben aus dem Grundstriche mit Beobachtung des Verhältnisses der Ober- und Unterlänge systematisch nach eigener Lehrmethode.

J. Wanke.

3. *Zeichnen,* 2 St. W. Nach Vorlegeblättern und zwar für Landschaften von Höger, Hermes, Sandmann; für Köpfe von Hermes, Julinn und Taubinger; für Thierstücke von Adam, Hermes und Strassgschwandtner; für Blumen von Hermes, Menhelt und Taubinger; für Geometrie nach eigenen Mustern.

J. Wanke.

4. *Gesang,* 1 Abth. Stimmbildung. Der Ton nach Höhe, Dauer und Stärke. Ein- und zweistimmige Uebungen.

2. Abth. Uebungen im 4stimmigen Gesang (gemischter und Männerchor.

3. Abth. (Für Mutierende). Wiederhohlung und Erweiterung des theoretisch-musikalischen Theiles nebst Bemerkungen über Instrumentalmusik und Harmonielehre.

J. Smita.

Deutsche Aufgaben im Ober-Gymnasium.

V. Classe.

1) Welche Wanderungen bewirkt der Herbst?
2) Welchen Nutzen gewährt ein Fluss einer Stadt?
3) Welche Annehmlichkeiten verschafft ein Fluss einer Stadt?
4) Der Geist des Menschen hat sich schon viele Kräfte der Natur dienstbar gemacht.
5) Beispiele von Kunstsinn verschiedener Thiere.
6) Der Weihnachtsbaum und seine Bedeutung.
7) Charakteristik eines Geizhalses.
8) Der Kampf des Winters mit dem Frühling.
9) Warum werden Obstbäume gepflanzt?
10) Zwei Fabeln: „Wer einem andern eine Grube gräbt, fällt selbs hinein“ und „Dumme Eitelkeit bestraft sich selbst.“
11) Warum soll man die Thiere nicht quälen?
12) Abendruhe. (Nach Göthes: Ueber allen Wipfeln ist Ruh'.)
13) Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten. (Schiller.)
14) Durch welche Umstände werden Veränderungen der Erdoberfläche hervorgebracht?
15) Aus der Wolke quillt der Segen,
Strömt der Regen,
Aus der Wolke, ohne Wahl
Zuckt der Strahl. (Schiller.)
16) Bestimmung der Glocke nach Schillers Gedichte: „Das Lied von der Glocke.“
17) Die Himmel rühmen des ewigen Macht.
18) Warum ziehen uns die Wälder an?
19) Was macht eine Gegend im Allgemeinen schön?

J. Elsensohn.

VI. Classe.

1) Wer nicht vorwärts geht, geht zurück.
2) Athen zur Zeit des Perikles.

3) Der wahre und der falsche Freund.
4) Gedankengang der vier einleitenden Capitel des bellum Jugurthinum von Sallust.
5) Charakteristik Agamemnons nach dem I. Gesange der Ilias.
6) Vereinbarkeit der Sprüche: „Fortes fortuna juvat“ und „quidquid agis prudenter agas et respice finem.“
7) Welchen Einfluss hat die Benützung der Dampfkraft auf Industrie und Handel?
8) Der Mensch im Kampfe mit den Elementen.
9) Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. (Schiller.)
10) Disposition der Rede des C. Memmius in Sall. Jug. c. 31.
11) Charakteristik des Jugurtha nach Sallust.
12) Klopstocks Ode „Fragen“ (Mozart II. p. 184) — a) Gedankengang — b) metrische Form — c) Erklärung von Einzelnheiten.
13) Wer nie sein Brot mit Thränen ass,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend sass,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte. (Göthe.)
14) Die Gewitter des Lebens vernichten und befruchten gleich den Gewittern in der Natur.
15) Ursachen des Unterganges der römischen Republik.
16) Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt stets ein Knecht. (Göthe.)
17) Bedeutung der griechischen Nationalspiele.
18) Einen Regenbogen, der eine Viertelstunde steht, sieht man nicht mehr an.
19) Es ist besser, das geringste Ding von der Welt zu thun, als eine halbe Stunde für gering halten. (Göthe.)
20) Hauptcharacterzüge der alten Germanen.

Joef Werber.

VII. Classe.

1) Glück und Glas, wie leicht bricht das.
2) Was du bist, das wage auch zu scheinen.
3) Die Folgen der Völkerwanderung in politischer, nationaler und religiöser Hinsicht.
4) Ideengang des 6. Gesanges der Ilias, mit besonderer Berücksichtigung des Abschiedes Hector's von Andromache.
5) Der Kampf zwischen Papst und Kaiserthum im Mittelalter.

6) Undank ist der Welt Lohn und Wohlthun trägt Zinsen, wie verträgt sich das.
7) Gedankengang der ersten olynthischen Rede.
8) In welchem Zusammenhange stehen Religion und Cultur eines Volkes.
9) Verstand ist wie ein Stein, er will geschlagen sein.
10) Pflug und Schiff, eine culturhistorische Parallele.
11) Das wechselnde Glück, nach Herder.
12) Ideengang der 2. und 3. olynthischen Rede.
13) Parallele zwischen den Thatsachen, welche den Uebergang vom Alterthume zum Mittelalter und jenen, die den vom Mittelalter zur Neuzeit einleiten.
14) Die Verdienste, welche sich die Geistlichen insbesondere um Literatur und Kunst im Mittelalter erworben haben.
15) Kurzer Inhalt des 2. und 3. Buches der Aeneide, und Characteristik der wichtigsten darin genannten Personen.
16) Darstellung der Entwicklung der Verfassung im Mittelalter.
17) Der Luxus, seine Vor- und Nachtheile.
18) Die Stammsagen und ihre Wichtigkeit für die Geschichte.
19) Geiz und Verschwendung, eine Parallele.
20) Die Folgen des 30jährigen Krieges.

Paul Scheiner.

VIII. Classe.

1) Die Kreuzzüge und die Auswanderung nach Amerika.
2) Ueber das Wesen der Kunst und ihren Zweck.
3) Characterbild des Augustus nach Tacitus.
4) Paralelle zwischen den Culturverhältnissen Frankreichs und Deutschlands im 18. Jahrhundert.
5) Einfluss des Klima auf die örtlichen Verhältnisse, die geistige Cultur und körperliche Entwicklung des Menschen.
6) Gebrauch schwächt den Magnet und auch die Jugend nie,
Je mehr man beide braucht, je mehr vermögen sie.
7) Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen,
Und haben sich eh' man es denkt gefunden.
Der tiefe Widerwille ist verschwunden,
Und beide scheinen gleich sich anzuziehn. (Göthe.)
8) Vis consili expers mole ruit sua:
vim temperatam di quoque provehunt
in majus; idem odere vires
Omne nefas animo moventes. (Horat. L. III. C. 4.)
9) Der Mässige wird öfters kalt genannt

Von Menschen, die sich warm vor andern glauben,
Weil sie die Hitze fliegend überfällt etc. (Tasso.)

10) Ueber die Nothwendigkeit des Wunderbaren im Epos.
11) Parallele zwischen dem Pericleischen und Augusteischen Zeitalter.
12) Die Colonien des Alterthums und der Neuzeit, a) ihre Entstehung, b) ihre Verwaltung, c) ihre Beziehungen zum Mutterlande. (Maturitätsaufgabe.)

Paul Scheiner.

II. Lehrmittel.

A. Probst Leopold Scherschnik'sche Sammlungen.

I. Stiftungs-Personale:

1. Stiftungs-Curatoren sind:

a) Herr Dr. Johann Demel, Ritter von Elswehr, schles. Landes-Advocat, derzeit Landtags-Abgeordneter für Teschen und Reichstags-Mitglied im Abgeordnetenhause für Schlesien, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone, als Bürgermeister von Teschen.

b) Herr Dr. Philipp Gabriel, k. k. Gymnasial-Director und 1. Vorsteher des Carl freiherrlich Cselesta'schen adeligen Convictes in Teschen, laut Ernennung durch die k. k. schles. Landesregierung ddto. 26. März 1857, Z. 4588.

2. Rechnungsleger und Stiftungs-Cassier: Herr Dr. Johann Mrhal, k. k. Gymnasial-Professor, laut Ernennung durch die k. k. schles. Landesregierung ddto. 26. März 1857, Z. 4588.

3. Bibliothekar und Museums-Custos: Herr Josef Christ, k. k. Gymnasial-Professor, laut Decretes der k. k. schles. Landesregierung vom 14. November 1862, Z. 11868.

4. Bibliotheksdiener und Hausmeister: Adam Gwozdzik, laut Decretes vom Stiftungs-Curatorium ddto. 9. December 1862, Z. 46.

II. Bibliothek.

a) Im Schuljahre 1868 sind angekauft worden:

1. Kopp und Will, Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie, 1866, I. und II. Hälfte.

2. Oesterreichische Geschichte für das Volk.

3. Eckardt, Anleitung dichterische Meisterwerke auf eine herz- und geistbildende Weise zu lesen.

4. Heinr. Viehoff, Göthes Leben. 2 Bde.

5. Aus dem Nachlasse Varnhagen's von Ense. 2 Bde.

6. Aus dem Nachlasse Friedrich's von Gentz.

7. Welter, Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen.

8. Ersch und Gruber, Encyklopädie I. Sect. 85. 86. Band.

9. Officieller Ausstellungsbericht, herausgegeben durch das k. k. österr. Central-Comité, 9 Lieferungen.

10. Palacky, Geschichte von Böhmen, V. Band. 2. Abth.

11. Internationale Revue. Monatsschrift für das gesammte geistige Leben und Streben der ausserdeutschen Culturwelt. II. Band 4. bis 6. Heft, III. Band 1. 2. 3. Heft.

12. Pierer's Jahrbücher der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Ergänzungswerk zu sämmtlichen Auflagen des Universal-Lexicons. I. Bd. 8. 9. Heft. II. Bd. 1. 2. 6. 7. Heft.

13. Das Staats-Archiv. Sammlung der officiellen Actenstücke zur Geschichte der Gegenwart. Von Ludwig Aegidi und Alfred Klauhold. 1867 3 Hefte, 1868 3 Hefte.

14. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XII. Jahrg. 2. Sem., XIII. Jahrg. 1. Sem.

15. Das Gemeindeleben in Schlesien von Hugo Hampel. I. II. III. Band.

b) Durch Schenkung sind hinzugekommen:

1. Schriften der histor.-statistischen Section der k. k. mähr.-schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. XVI. Band. — Geschenkt durch die Gesellschaft.

2. Ukert, Geographie der Griechen und Römer. 3 Bände.

3. Niemeyer, Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes. 3 Bände.

4. Röckl, Schulreden.

5. Ohm, Versuch eines vollkommen consequenten Systems der Mathematik. 2 Bände.

6. Martin Opizen von Boberfeld, Teutsche Gedichte, 4 Bände.

7. Sintenis. Novus gradus ad Parnassum, 2 Bände.

8. Schwarz, Lehrbuch der Pädagogik.

9. Fornasari, theoretisch-practische Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache.

10. Diesing, Griechenlands ursprüngliche Geschichte begründet auf Sternkunde und Götterlehre.

11. Haidinger, Selbstadvocat.

12. Grävell, der Mensch, eine Untersuchung für gebildete Leser.

13. Werdermann, Versuch einer Geschichte der Meinungen über

Schicksal und menschliche Freiheit von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Denker.

14. Gnomologia latina. Collegit Ivan. Maderner 2 Bände.

Die Werke von Nr. 2 bis 14 sind Geschenke des jubil. Professors Herrn Carl Schwarz und des k. k. Notars Herrn Dr. Schmettan.

Die Gesammtzahl der Werke ist 8849 in 12932 Bänden.

III. Museum.

Gesammtzahl der Inventarstücke: a) für Zoologie 3676, b) für Mineralogie 5086, c) für Botanik 881, d) für Geographie 435, e) für Numismatik 3622, f) an Kunstobjecten 531 Stück.

Der Schüler der 2. Cl. Franz Schebesta hat eine kleine Käfersammlung geschenkt.

Die im Gymnasialgebäude befindlichen Sammlungen.

a) Bibliothek.

Dieselbe zerfällt nach §. 55, 4 des Org.-Entwurfes in die Bibliothek der Lehrer und Schüler. Die Angelegenheiten derselben besorgt der k. k. wirkliche Gymnasial-Professor Johann Wondráček.

Hinzugekommen sind im Jahre 1867—68:

1. Für die Lehrerbibliothek:
   a) durch Ankauf: 21 Werke in 55 Heften.
   b) durch Schenkung: 12 Werke in 42 Heften.
2. Für die Schülerbibliothek:
   a) durch Ankauf: 10 Werke in 38 Heften.
   b) durch Schenkung: 10 Werke in 22 Heften.

Summa: 33 Werke in 157 Heften und durch Umtausch 38 österreichische; 28 baierische; 187 preussische Programme. Summa 253 Programme.

I. Die Lehrerbibliothek.

Hinzugekommen sind:

a) Durch Ankauf:

Neue Anschaffungen: 1) Dr. C. Lemcke, Populäre Aesthetik. 2. Aufl. Leipzig 1867. 2) Fr. v. Schiller's dramatische Entwürfe, veröffentlicht von Schillers Tochter. Stuttgart 1867. 3) Dr. M. Drbal, Lehrbuch der Psychologie für Gymnasien. Wien 1868. 4) Sophocles Antigone übersetzt und erläutert von Dr. Tachau. Wien 1867. 5) Dr. Joh. Classen, Beobachtungen über den Homerischen Sprachgebrauch. Frankfurt 1867. 6) Dr. Mor. Seyffert, Lesestücke aus

griechischen und lateinischen Schriftstellern. 3. Aufl. Leipzig 1866. 7) Dr. Wilh. Lübke, Abriss der Geschichte der Baustyle. 3. Aufl. Leipzig 1868. 8) Orestis tragoedia emendatius edidit Carol. Schenkl. Pragae 1867. 9) Zeitschrift für Meteorologie herausg. v. C. Jellinek. Wien 1866, 1867. 2 Bände. 10) Die Mittelschule. Mittheilungen des Vereins. Wien 1867. 11) Dr. M. Meiring. Lateinische Grammatik für die mittleren und oberen Klassen der Gymnasien. 3. Aufl. Bonn 1868.

Fortsetzungen: 1) Oesterreichische Revue. V. Jahrgang. Wien 1867. 5 Hefte. 2) Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1867. 12 Hefte. 3) Jac. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1867, V, 6, 7. 4) L. Rieger, Slovník naučný. V Praze 1867. 6 Hefte. 5) Mittheilungen aus J. Perthes geogr. Anstalt 1867. 10 Hefte. 6) Rudolf. Ortslexikon. Leipzig 1867. 3 Hefte. 7) Dr. G. Weber, Allgemeine Weltgeschichte. 7. B. Leipzig 1867. 8) Schriften der hist.-statistischen Sektion der mähr. schles. Gesellschaft. 16 Bde. Brünn 1867. 9) Verhandlungen der Forstsektion für Mähren und Schlesien. Brünn 1867. 4 Hefte. 10. Mittheilungen der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues. Brünn 1867.

b) Durch Schenkung.

1) Vom hohen k. k. Staatsministerium: 1) Germania. Vierteljahrschrift für deutsche Alterthumskunde. Wien 1867. 4 Hefte. 2) Ulomci svetoga pisma staroslovenskim jezikom skupio J. Berčić. U zlatnom Pragu 1866. 3) Katalog der österreichischen Abtheilung, internationale Ausstellung zu Paris 1867. 2. Aufl. Wien.

2) Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien: 1) Almanach der k. Akademie der Wissenschaften. Wien 1867. 2) Fontes rerum austriacarum XXVII, 2. Abth. 3) Archiv für österr. Geschichte 37. Band. 1. 2. Hälfte, 38. Band, 1. 2. Hälfte, 39. Band, 1. Hälfte. 4) Sitzungsberichte der philos.-histor. Klasse. 8 Hefte. 5) Sitzungsberichte der math.-naturwissensch. Klasse. 18 Hefte.

3) Von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft: 1) Verhandlungen der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft. Wien 1867. 2) Joh. Winnertz Beitrag zu einer Monographie der Sciarinnen. Wien 1867. 3) J. Schumann, Die Diatomeen der hohen Tatra. Wien 1867. 4) Dr. Aug. Neilreich. Diagnosen der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefässpflanzen. Wien 1867.

II. Die Schülerbibliothek

erhielt a) durch Ankauf:

1) Deutscher Nationalschatz. Teschen 1868. 22 Hefte. 2) Theodor Vernaleken. Deutsche Schulgrammatik. Wien 1867. 3) Georg

Traut. Lexikon über die Formen der griechischen Verba. Giessen 1867. 4) Welt der Jugend. Leipzig 1868. 2 Hefte. 5) V. Šembera. Dějiny literatury české. I. Ve Vídni 1867. 6) Hein. Düntzer, Aus Göthes Freundeskreise. Braunschweig 1868. 7) Lud. Sobolewski, Magazin für Zergliederungen von Lesestücken in Poesie und Prosa. Glogau 1868.

Fortsetzungen: 1) A. Peter, Volksthümliches aus Oesterreichisch Schlesien. 4. 5. Lief. Troppau 1867. 2) Oesterreichische Geschichte für das Volk. XIV. Band. 3) Das Buch der Erfindungen. 12 Lief.

b) Durch Schenkung:

Vom Herrn Consistorialrath Prof. Jos. Bitta. 1) G. S. Wiedemann, Allgemeine Menschengeschichte. 8. Aufl. München. 9 Bände. 2) Die Sonntagsfreude für die kathol. Jugend von J. A. Pflanz. 4 Bd. 3) Fabiola v. Card. Wiesemann. Regensburg. 1 Bd. 4) Fabiola's Schwestern, ein Seitenstück zu Wiesemanns's Fabiola. 5) Rottels Erziehungs- und Bildungslehre. 6) Briefe über Geistesbildung. 7) Jelačić Jos. Gedichte. Wien.

2. Vom Herru Prof. Em. Urban in Troppau. A. Heinrich, Mährens und Schlesiens Fische, Reptilien und Vögel. Brünn 1856.

3. Vom Herrn Karl Pollach, Hörer der Medicin am Josefinum in Wien. 1) J. G. Scheller Lateinisch-deutsches Handlexikon. 2) Palaestra Ciceroniana von Dr. M. L. Seyffert.

c) für die Dr. Philipp Gabriel'sche Lehrmittel-Stiftung wurden angeschafft:

Ingerslew deutsch-lateinisches Wörterbuch, 1 Exemplar. Rožek lateinisches Wörterverzeichnis, 5 Ex. Rožek lateinisches Lesebuch I. Th., 3 Ex; II. Th., 5 Ex. Schultz kleine lateinische Sprachlehre, 6 Ex. Pokorny Naturgeschichte des Thierreiches, 7 Ex. Ptatschnik Leitfaden der Geographie, 5 Ex. Kozenn, Schulatlas, 8 Ex. Süpfle lateinische Aufgaben, I. Th., 4 Ex. Močnik geometrische Anschauungslehre, 1 Ex. Curtius griechische Schulgrammatik, 3 Ex. Schenkl griechisches Elementarbuch, 5. Ex. Fellöker Mineralogie, 1 Ex. Klun Leitfaden des geographischen Unterrichtes, 2 Ex. Pütz Grundriss der Geographie und Geschichte für Untergymnasien I. Abth. 2 Ex. II. Abth. 1 Ex. III. Abth. 2 Ex. Močnik Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien, I. Abth. 3 Ex. Mozart deutsches Lesebuch für die untern Klassen der Gymnasien, II. Th. 1 Ex. III. Th. 1 Ex. IV. Th. 4 Ex. Geschichte der Offenbarung Gottes

8 Ex. Liturgik, 4 Ex. Kunzek Physik, 6 Ex. Gindely Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Ober-Gymnasien, II. Bd., 9 Ex.

Für die der Bibliothek und dürftigen Gymnasialjugend geschenkten Werke und Lehrmittel spricht die Direktion vereint mit dem Gymnasial-Lehrkörper den verehrten Spendern den verbindlichsten Dank aus.

b) Naturwissenschaftliche Lehrmittel.

1. Für Naturgeschichte: Bilder-Atlas zur wissenschaftlich-populären Naturgeschichte der Wirbelthiere von Dr. Leopold Josef Fitzinger mit kurzem erläuternden Texte dazu von Dr. Mathias Wretschko, k. k. Professor der Naturgeschichte am akademischen Gymnasium in Wien. 3 Quartbände. — Dr. Fritsch, Naturgeschichte der Vögel, XII. Heft. — 1 Stück Riesenmuschel, 1 Purpurschnecke, 1 Meertulpe, 2 Polypenstöcke, 4 Stück Mineralien: Kaliglimmer, Galenit, Calcit (2 Expl.)

2. Für Physik. 1) Pneumatisches Feuerzeug. 2) 1 Libelle. 3) Heronsball mit Compressionspumpe. 4) Glasharmonika. 5) Eisen-Violine sammt Bogen. 6) 1 Electrophor aus Harzgummi nebst Fuchsschwanz. 7) Thermosäule montirt.

Lehrmittelfond 1867—68.

1) Lehrmittelbeiträge aus den Aufnahmstaxen pr. 2 fl. 10 kr. ö. W. vom 1. bis 15. October 1867	155 fl. 40 kr. ö. W
2) Lehrmittelbeiträge der die Studien fortsetzenden Schüler	136 „ 50 „ „ „
3) Laut Bewilligung der k. k. schles. Landesregierung in Troppau dd. 5. Februar 1868 Z. 1010 für physikalische Apparate . .	60 „ — „ „ „
4) Laut Bewilligung der k. k. schles. Landesregierung dd. 8. Februar 1868 Z. 1009 für die Gymnasialbibliothek	52 „ — „ „ „
Summa	403 fl. 90 kr. ö. W.

III. Statistische Tabelle

des k. k. katholischen Staats-Gymnasiums in Teschen am Schlusse des Schuljahres 1867—68.

Lehrer	Geistlich	Weltlich	Zusammen	Classe	Schülerzahl: Im Anfange des Schuljahres	Hinzugekommen während d. Schuljahres	Abgegangen	Sind am Schlusse des Schuljahres	Davon sind eingetreten: Durch Versetzung: Von Teschner kath. Gymnasium	Durch Versetzung: Aus der Hauptschule und v. fremden Gymnas.	Repetenten	Schüler: Öffentliche	Schüler: Privatisten	Lehrmittelbeiträge: Aufnahmstaxen à 2 fl. 10 kr. österr. Währ. fl.	Aufnahmstaxen à 2 fl. 10 kr. österr. Währ. kr	Beiträge à 1 fl. 10 kr. ö. W. fl.	Beiträge à 1 fl. 10 kr. ö. W. kr	Schulgeld: befreite: Im I. Sem.	Schulgeld: befreite: Im II. Sem.	Schulgeld: zahlende: Im I. Sem.	Schulgeld: zahlende: Im II. Sem.	Stipendisten: Studien-Fonds	Stipendisten: Privat	Stipendisten: Zusammen	Religion: Katholiken	Religion: Israeliten	Vaterland: Schlesien	Vaterland: Galizien	Vaterland: Mähren	Vaterland: Böhmen	Vaterland: Inner-Oesterreich	Vaterland: Ungarn u. Siebenb.	Vaterland: Ausland	Mutterspr.: Deutsche	Mutterspr.: Slaven	Mutterspr.: Summa
Director	1	—	1	I.	50	1	—	51	—	49	2	50	1	107	10	—	—	—	8	50	43	—	1	1	47	4	37	9	2	—	1	2	—	23	28	51
Professoren	1	7	8	II.	50	—	—	50	49	1	—	49	1	4	20	28	35	21	21	29	29	3	5	8	43	7	35	5	4	—	—	4	2	30	20	50
Lehrer	—	2	2	III.	48	—	1	47	43	1	3	46	1	10	50	26	25	18	19	29	28	2	3	5	42	5	31	10	2	1	1	—	2	23	24	47
Supplenten	1	1	2	IV.	48	—	1	47	47	—	—	46	1	2	10	24	15	24	22	23	25	3	4	7	45	2	35	6	3	—	2	1	—	15	32	47
Isr. Relgslehr.	1	—	1	V.	33	—	1	32	27	4	1	32	—	12	60	15	75	15	15	17	17	—	4	4	30	2	17	7	6	1	—	1	—	15	17	32
Nebenlehrer	1	1	2	VI.	31	1	3	29	27	1	1	29	—	2	10	16	80	15	15	16	14	3	5	8	25	4	15	5	7	—	—	1	1	10	19	29
				VII.	31	—	1	30	26	3	1	30	—	10	50	11	55	16	13	15	17	5	6	11	28	2	20	3	4	1	—	—	—	2	18	12	30
Zusammen	5	11	16	VIII.	26	1	—	27	25	2	—	25	2	6	30	13	65	11	11	15	16	3	5	8	24	3	14	3	9	1	—	—	—	9	18	27
	Summa . .				317	3	7	313	244	61	8	307	6	155	40	136	50	120	124	193	189	19	33	52	284	29	201	48	37	4	4	9	7	143	170	313
														fl. 291.90 ö. W.																						

Schulgeld im I. Sem. fl. 1871·10 Ö. W.
„ „ II. „ fl. 1833·30 Ö. W.
Summa fl. 3704·40 Oe. W.

Stipendiensumma . fl. 4793·06 Ö. W.
Unterstützungsbeiträge fl. 157·46 Ö. W.
Summa fl. 4950·52 Oe. W.

IV. Prüfungen.

Am 30. und 31. Juli 1867 wurde die mündliche Maturitäts-Prüfung unter dem Vorsitze des k. k. Schulrathes und Gymnasial-Inspectors, Herrn Andreas Wilhelm öffentlich im Prüfungssaale abgehalten. Der Prüfung aus der Religion wohnte der Hochw. fürstb. General-Vicar p. t. Herr Anton Helm als Ordinariats-Commissär bei.

Es verliessen das Gymnasium:

1. Antoni Rudolf, aus Biala in Galizien.
2. Černocki Karl, aus Braunsberg in Mähren.
3. Distl Robert, aus Lemberg in Galizien.
4. Ehrler Rudolf, aus Lodygovice in Galizien.
5. Golek Franz, aus Friedek in Schlesien.
6. Grün Samuel, aus Ungarisch-Brod in Mähren.
7. Kleist, Freiherr von Friedrich, aus Jägerndorf in Schlesien.
8. Kotschy Josef, aus Schwarzwasser in Schlesien.
9. Kunz Eduard, aus Teschen in Schlesien.
10. Paszek Josef, aus Czechovice in Schlesien.
11. Pazdiora Carl, aus Ober-Suchau in Schlesien.
12. Pochaba Anton, aus Teschen in Schlesien.
13. Pustelnik Josef, aus Ernsdorf in Schlesien.
14. Stiskala Anton, aus Stanislovice in Schlesien.
15. Uhelacker Valentin, aus Friedek in Schlesien.
16. Witrzens Johann, aus Orlau in Schlesien.

Drei Examinanden erhielten das Zeugniss „der Reife mit Auszeichnung", dreizehn das Zeugniss der Reife.

Am Schlusse des Schuljahres 1867—8 finden die Prüfungen in folgender Ordnung statt:

1. Vom 15. bis 20. Juni 1868 schriftliche Maturitätsprüfung und zwar:

am	15.	Juni	von	8	bis	1	Uhr	Vormittags: Deutsch.
„	16.	„	„	8	bis	11	„	„ „: Deutsch-Latein.
				2	bis	4	„	Nachmittags: Latein-Deutsch.
„	17.	„	„	8	bis	11	„	Vormittags: Polnisch.
„	18.	„	„	8	bis	12	„	„ „: Mathem.
„	19.	„	„	8	bis	11	„	„ „: Griechisch.
„	20	„	„	8	bis	11	„	„ „ Böhmisch.

Zu derselben sind 27 Examinanden erschienen. Der Privatist Hermann Freiherr von Pillerstorff war durch eine auf der Reise sich zugezogene „Gesichtsrose" verhindert die schriftliche Prüfung am

15. 16. Juni abzulegen und hat dieselbe am 19. und 21. d. M. nachgetragen.

2. Vom 18. bis 21. Juli 1868: mündliche Maturitätsprüfung.

3. Vom 22. bis 28 Juli inclusive: mündliche Versetsungsprüfung in den 7 unteren Klassen.

Schluss des Schuljahres 1867—8 am 31. Juli l. J.

V. Wichtige Erlässe

der k. k. schles. Landesregierung und des h. k. k. Ministeriums des Cultus und Unterrichtes in Wien.

a) Normalien.

1. Vom 11. August 1867 Z. 7650 betreffend die Conservationsbaulichkeiten an Gymnasien.

2. Vom 15. October 1867 Z. 9942 (U. M. 10. Oct. 1867 Z. 6954) Die Lehrkörper werden ermächtigt die Wiederholung der Klasse bei dem Zeugnisse der dritten Klasse — nach Umständen — zugestatten.

3. Vom 9. November 1867 Z. 10911 (U. M. 17. Oct. 1867 Z. 8445) Gymnasialschüler, welche sich zur Polytechnik zu wenden beabsichtigen, haben sich einer Aufnahmsprüfung aus dem geometrischen und Freihandzeichnen zu unterziehen.

4. Vom 2. Februar 1868 Z. 1099 (A. H. Entschliessung vom 19. Jänner 1868 U. M. E. 25. Jänner 1868 Z. 34 praes.) womit die eigenhändig unterschriebene Angelobungsformel des Verfassungseides von sämmtlichen Lehrern abverlangt und die Eidesformel für Directoren und Lehrer pro futuro mitgetheilt wird.

5. Vom 17. Februar 1868 Z. 1727 (Finanz-Minist. 9. Jänner 1868 Z. 42952) womit die Besteuerung des Antheiles der sieben ältesten Professoren am Schulgeld-Drittheil und an Taxen der Privatisten und Maturitäts-Examinanden festgestellt wird. Für das Jahr 1867 wurden dieselben nachgezahlt.

6. Vom 9. Juni 1868 Z. 5067 (U. M. E. 22. Mai 1868 Z. 2362) womit die Modalitäten der Entlehnung von Büchern aus öffentlichen und Universitäts-Bibliotheken für Professoren und Lehramts-Candidaten festgestellt wird.

b) Lehrbücher.

Vom 23. Juni Z. 6134 (St. M. 12. Juni 1867 Z. 4248). Das deutsche Lesebuch für die obern Classen höherer Lehranstalten,

III. Auflage von W. Puly und H. J. Remacly, Bonn 1867 — ist für die 7. und 8. Classe mit Schülern nicht deutscher Muttersprache allgemein zulässig.

Vom 3. Juli 1867 Z. 6502 (U. M. 27. Juni 1867 Z. 3526.) Der 2. Band des deutschen Lesebuches für U. G. von Dr. Maurus Pfannerer, Prag (Bellmann 1867) wird zum Gebrauche für allgemein zulässig erklärt.

Vom 9. Juli 1867 Z. 6660 (U. M. E. 1. Juli 1867 Z. 4008 C. U.) Vielhabers Aufgaben zum Uibersetzen ins Lateinische für die 3. Klasse, 1. Heft (Wien 1867 à 80 kr. Oe. W) wird für zulässig erklärt.

Vom 9. Juli 1867 Z. 6600 (U. M. E. 1. Juli 1867 Z. 4008 C. U.) Das Werk: Dr. Bergers stilistische Vorübungen für die mittleren Klassen (Celle 1862) wird an Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache für zulässig erklärt.

Vom 25. Juli 1867 Z. 7265 (U. M. E. 15. Juli 1867 Z. 3525.) Das böhmische Lesebuch für Deutsche von Carl Tieftrunk (Prag 1867, Bellmann) wird zum Unterrichtsgebrauche zugelassen.

Vom 22. August 1867 Z. 8192 (U. M. E. 16. August 1867 Z. 3541.) Das Lehrbuch der Geometrie von Rudolf Sonndorfer 1. 2. Theil (Wien bei Braumüller, Preis 4 fl.) wird zum Lehrgebrauche für Mittelschulen allgemein zugelassen.

Vom 11. Sept. 1867 Z. 8864 (U. M. 4. Sept. 1867 Z. 4607.) Madiera's deutsches Lesebuch wird für die 2. Klasse der U.-Gymn. und Unter-Realschulen mit böhmischer Unterrichtssprache zugelassen.

Vom 11. Sept. 1867 Z. 8865 (U. M. E. 5. Sept. 1867 Z. 709.) Das lateinische Lesebuch für die 2. Gymnasialklasse mit böhmischen und deutschen Uebungsaufgaben, von Alois Kobliska wird bedingungsweise zugelassen.

Vom 25. Sept. 1867 Z. 9283 (U. M. E. 19. Sept. 1867 Z. 2951.) Das Lehrbuch: Geometria pro vyšší gymnasia od Václ. Jandečka, díl 4. Analiticka geom. v rovině. Prag 1867 wird zugelassen.

Vom 21. Jänner 1868 Z. 707 (U. M. E. 15. Jänner 1868 Z. 10853.) Das von J. Riss verfasste lateinische Uebungsbuch: „Latinská cvičebná kniha pro 2. gymn. třídu, sestavil Josef Riss (1 fl. 25 kr. Prag. Kober) wird für U. R. Gymn. und Untergymnasien mit böhm. Unterrichtssprache zugelassen.

Vom 1. Februar 1868 Z. 1097 (U. M. E. 26. Jänner 1868 Z. 489.) Das von Josef Klika nach Dr. Bills Botanik übersetzte Lehrbuch „Botanika pro vyšší třídu gymnasialních a realních škol," wird für Ober-Gymnasien und Ober-Realschulen mit böhm. Unterrichtssprache zugelassen.

Vom 17. Februar 1868 Z. 1727 (U. M. 11. Febr. 1868 Z. 843.) Die propädeutische Logik von Dr. Math. A. Drbal ist zum Lehrgebrauche an Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache allgemein zulässig.

Vom 15. Juni 1868 Z. 5255 (U. M. 30. Mai 1868 Z. 4121.) Das polnische Lesebuch: Wypisy polskie dla użytku klass niższych c. k. szkół gymnasialnych, tom 2. a 4. werden für die in Schlesien bestehenden Unter-Gymnasien als „zulässig" erklärt.

c) Hilfsbücher und Lehrmittel überhaupt.

Vom 24. April 1868 Z. 3537 (U. M. E. 17. April 1868 Z. 2372.) Die geologische Uebersichtskarte der österr. Monarchie in 12 Blättern von Franz Ritter von Hauer à 40 fl. ö. W. wird empfohlen.

d) Bibliothekswerke.

Vom 9. December 1867 Z. 10896 (U. M. E. 20. Oct. 1867 Z. 7430) empfiehlt den Bericht der Pariser Weltausstellung bei W. Braumüller zur Anschaffung.

VI. Das Baron Cselesta'sche adelige Convict in Teschen.

Das Convict, dessen fixe Jahresrente aus dem Stiftungskapitale des Carl Freiherrn Cselesta von Cselestin 1794 dermal nur Ein Tausend sechs Hundert und achtzig Gulden österr. Währung beträgt, erhielt im Schuljahre 1867—68 durch die Hochherzigkeit Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, Feldmarschall und Herzog von Teschen, eine Unterstützung von 25 Klaftern Holz, 50 Metzen Erdäpfel und 20 Metzen Korn.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Albrecht, k. k. Feldmarschall, hat über den unterthänigsten Vortrag der Stifts-Direction „wegen bedrängter finanzieller Lage" mit hoher Entschliessung mitgetheilt durch das Erzherzogliche Obersthofmeisteramt unterm 12. December 1866 Z. 378 „die Errichtung von sechs halben Freiplätzen à 125 fl. Oe. W. pro tempore für Söhne von Beamten sämmtlicher Erzherzoglichen Besitzungen" beschlossen und dieselben in nachstehender Ordnung mit Rescript des Erzherg. Obersthofmeisteramtes vom 22. Septbr. 1867 Z. 344 zu verleihen befunden:

1. dem Sohne Hugo des Verwalters Mienzil,
2. „ „ Emil des Försters Hartmann,
3. „ „ Franz des Hütten-Cassiers Jarisch,
4. „ „ Emil des Revidenten Miller,
5. „ „ Carl des Professors Moser,
6. „ „ Emil des Schichtmeisters Waluszczyk.

Se. Excellenz der hochgeborne Graf Johann Larisch-Moennich, Herr auf Karwin und Freistadt, hat den Bezug des Steinkohlen-Bedarfes aus den Karwiner Gruben um den halben Verkaufspreis gestattet.

Der Hohwohlgeborne Carl Freihgrr von Bess auf Konskau hat dem Convicte im Winter 1867—8 drei Klafter Holz geschenkt.

Der Convict-Vorstand dieser wohlthätigen Erziehungsanstalt in Schlesien drückt den hohen Spendern dieses nicht genügend dotirten Convictes hiemit den verbindlichsten Dank aus.

Der Personalstand ist gegen das Vorjahr 1867 um die genannten 6 Zöglinge vermehrt worden.

VII. Unterstützung der Studierenden

im Schuljahre 1867—1868.

Am k. k. kathol. Gymnasium in Teschen wurden folgende Schüler unterstützt.

A) Durch k. k. Studien-Fonds-Stipendien.

1. Das Graf Tenczin'sche Stipendium à 70 fl. ö. W. bezogen: 1) Gustav Mayer VII., 2) Hadina Emil III., 3) Waschitza Anton II., 4) Hugo Schnürch VII., 5) Albrecht Schwarz VII., 6) Dorda Alois II. 7) Alois Pospěch VIII., 8) Albin Brumofsky IV., 9) Johann Gajdaczek IV., 10) Josef Karasek VIII., 11) Josef Guretzky VI., 12) Pěknik Johann IV., 13) Franz Alscher VII., 14) Wiskoczil Arthur II.) 15) Johann Bednarek VI., 16) Josef Wrubl VI. Classe.

2. Das Sarkander'sche Stipendium für geborene Skotschauer à 70 fl. ö. W. bezogen: 1) Conrad Waleczek III., 2) Cyprian Ellinger VIII.

3. Das Albel'sche Stipendium à 70 fl. ö. W. bezog: Clemens Menschik VII.

B) Durch Privat Stipendien.

1. Das Matth. Oppolsky'sche Stipendium à 52 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: 1) Johann Mrkva VIII., 2. Carl Polach VIII., 3) Juraszek Edmund VII.

2. Das Matth. Oppolsky'sche Stipendium à 42 fl. ö. W. bezogen: 1) Josef Matzura V., 2) Emil Stanko VI., 3) Eduard Wrana V., 4) Carl Schön II.

3. Das Dr. Georg Prutek'sche Stipendium à 28 fl. ö. W. bezogen: 1) Heinrich Richter II., 2) Carl Federmann VIII., 3) Anton Zischka IV.

4. Das Josef Bitta'sche Stipendium à 25 fl. ö. W. bezogen: 1) Josef Gajdecka VII., 2) Josef Schramm VIII.

5. Das Tlametius-Kanabius'sche Stipendium à 60 fl. ö. W. bezogen: 1) Stefan Pawlitzky VII., 2) Franz Tursky VIII.

6. Das Żur'sche Stipendium für Gymnasial-Schüler aus Schwarzwasser à 31 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: 1) August Boguslawsky IV., 2) Aurel Kubicius II.

7. Das Kotschy'sche Familien-Stipendium à 52 fl. 50 kr. ö. W. ist erledigt.

8. Das Thadd. Karafiat'sche Stipendium à 16 fl. 80 kr. ö. W. bezogen: 1) Johann Landsky VII., 2) Johann Potyka VII.

9. Das Schipp'sche Stipendium à 16 fl. 80 kr. ö. W. für geborene Friedeker (noch nicht besetzt.)

10. Das Georg Szottek'sche à 38 fl. 80 kr. ö. W. und das Puneczowsky'sche Stipendium à 35 fl. 91 kr. ö. W., beide für Studierende aus Skotschau gestiftet — bezog: Carl Coletti VI.

11. Das Ustroner Waisen-Stipendium à 50 fl ö. W. bezog: Albrecht Lipka IV.

12. Das Schrötter'sche Stipendium à 10 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: 1) Edmund Neminarz V., 2) Arthur Wiskoczil II.

13. Das Fräulein Anna von Linxweiler'sche Stipendium à 5 fl. 25 kr. ö. W. erhielt pro anno 1867—8 Johann Wieluch III.

14. Das Christian'sche Convertiten-Stipendium pr. 210 fl. ö. W. bezog: Johann Lütkemüller VII.

15. Das Gräflich Straka'sche Stipendium à 315 fl. ö. W. bezog: Heinrich Freiherr von Bretfeld V.

16. Das Korriger'sche Stipendium pr. 105 fl. ö. W. bezog: Rudolf Müller III.

17. Carl Freiherr von Cselesta'sche Stiftlinge: 1) Johann Holobek VI., 2) Josef Kohut VI., 3) Albrecht Lipka IV., 4) Max Edler von Grubern III., 5) Carl Holeczek II., 6) Emil Peltscharski II., 7) Josef Neplech I.

Werth der Stiftsplätze à 150 fl. ö. W. = . . 1050 fl. ö. W.

18. Erzherzog Albrecht'sche halbe Stiftsplätze à 125 fl. ö. W. verliehen an: 1) Mienzil Hugo V., 2) Miller

Emil III., 3) Jarisch Franz II., 4) Hartmann Emil I., 5) Moser Carl I., 6) Waluszczyk Emil I.

Werth der Freiplätze . . . . . 750 fl. ö. W.

Stipendiensumma:

a) Fonds-Stipendien	1330 fl.	— kr.	ö. W.
b) Privat- dto.	1663 „	6 „	„
c) Stiftsplätze (13)	1800 „	— „	„
Zusammen:	4793 fl.	6 kr.	ö. W.

C) Unterstützungen.

a) Aus dem Josef Bitta'schen Unterstützungsfonde mit den Jahres-Interessen pr. 24 fl. ö. W. wurden betheilt: 1) Figar Franz V. mit 8 fl. ö. W., 2) Hrabetz Valentin IV. mit 3 fl. ö. W., 3) Schebesta Franz II. mit 2 fl. ö. W., 4) German Eugen I. mit 2 fl. ö. W., 5) Schuster Julius mit 3 fl. ö. W. 6) Raschka Adolf mit 6 fl. ö. W.

b) Aus der Hedwig Kotzych'schen Stiftung aus Ellgoth nächst Bielitz pr. 42 fl. ö. W. erhielt 2 fl. 10 kr. Carl Schön II.

c) Aus der Dr. Philipp Gabriel'schen Lehrmittelstiftung für arme und fleissige Schüler des Teschner kath. Staats-Gymnasiums wurden im 1. und 2. Sem. 1867—8 für den Ankauf von Büchern und anderen Lehrmitteln . . . . . 99 fl. 25 kr. ö. W.
für das Binden derselben . . . . . 8 „ 36 „ „
für Unterstützung mit Geld . . . . . 10 „ — „ „
für Porti, Fracht, Drucksorten u. d. gl. . . . 13 „ 75 „ „
Zusammen 131 fl. 36 kr. ö. W.

verwendet. — Summa der Unterstützungen 157 fl. 46 kr. ö. W.

Die Direction widmet den P. T. hohen Gründern der Stipendien und Wohlthätern der Unterstützungs-Spenden eine dankbare Erinnerung und drückt zugleich für die einjährige Subvention den verehrten Spendern den verbindlichsten Dank aus.

Ebenso wird hiemit auch den Herren Med. und Chir. Doctoren Dr. Andreas Zajonz, Dr. Josef Fischer und Dr. Alois Kohn, dem H. E. P. Supprior und Oberarzten bei den Barmherzigen Gotthard Bukwicka für die unentgeltliche ärztliche Hilfeleistung bei dürftigen Gymnasialschülern, endlich den sämmtlichen hochverehrten Einwohnern der Stadt Teschen, welche sich durch Freitische und sonstige hochherzige Unterstützung armer Gymnasiasten ein bleibendes Verdienst um die Förderung wahrer Humanität erworben haben, die gebührende Anerkennung im Namen der Lehranstalt hochachtungsvoll ausgesprochen.

Die Direction dankt insbesondere noch für den von Sr. Hochwürden Herrn Dr. Georg Prutek ertheilten unentgeltlichen Unterricht in der französischen Sprache, dem k. k. Gymnasialprofessor Herrn Josef Smita, dem Zeichnenlehrer Herrn Johann Wanke für den an arme Studierende unentgeltlich ertheilten Unterricht im Gesange und Zeichnen.

VIII. Chronik des Schuljahres.

Am 1. October 1867: feierliche Eröffnung des Schuljahres 1867/68 mit einer Anrede des Ober-Gymnasial-Katecheten an die Schüler von der Kanzel und dem h. Geistamte in der Gymnasialkirche. Nachher Verlesung der Schulgesetze durch den Director im Schulsaale in Gegenwart des Lehrkörpers.

Am 4. October 1867: feierlicher Gottesdienst in der Stadt-Pfarrkirche aus Anlass des A. H. Namensfestes Sr. k. k. Apostolischen Majestät Franz Josef I.

Am 11. November 1867: Eröffnung der höheren Mädchenschule in Teschen. Dieselbe wurde von Dr. Philipp Gabriel, k. k. Gymnasial-Director, dem allgemeinen Unterrichtsbedürfnisse für heranreifende Töchter gebildeter Familien Rechnung tragend, begründet und mit Bewilligung der k. k. schles. Landesregierung in Troppau vom 29. October l. J. (Z. 10329) am 11. November, Vormittags um 10 Uhr eröffnet. Diese Privat-Lehranstalt umfasst vorläufig zwei Jahrgänge, von welchen heuer der erste Jahrgang beginnt.

Lehrkörper: 1. Dr. Philipp Gabriel, Leiter; 2. Josef Christ; 3. Dr. Johann Mrhal; 4. Dr. Josef Fischer; 5. Josef Elsensohn; 6. Johann Bitta, nachher Franz Danel; 7. Karl Löffler, Lehrer; 8. Fräulein Emma Elsner, Lehrerin der französ. Sprache. Schuldiener ist Adam Gwozdzik.

Lehrgegenstände: 1. Religion (1 St. w.); 2. Deutsch in Schrift, Aufsatz, Literatur und Aesthetik (3 St. w.); 3. Geographie und Geschichte (2 St. w.); 4. Arithmetik und geometrische Anschauungslehre (2 St. w.); 5. Naturgeschichte der drei Reiche (2 St. w.) 6. Physik mit den Grundbegriffen der Chemie, Mechanik und Astronomie; 7. Schönschreiben (1 St. w.); 8. Zeichnen (1 St. w.); 9. Französische Sprache (10 St. w., und zwar: 6 St. w. für die 1. und 4 St. w. für die 2. Abtheilung), zusammen 26 St. w.

Lehrbücher. Diese sind in einem Verzeichnisse abgedruckt und zugleich mit dem Programme der Lehranstalt beim Leiter derselben unentgeldlich zu haben.

Lehrzeit: 26 St. w., täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in dem Leopold Probst Scherschnik'schen Bibliotheks-Gebäude.

Lehrgeld. Dieses beträgt monatlich 3 fl. 50 kr. ö. W. einschliesslich der Lehrmittel, Beheizung, Beleuchtung, Reinigung etc. und 4 fl. 50 kr. ö. W. einschliesslich des französischen Sprachunterrichtes. Dasselbe wird monatlich in Vorhinein bezahlt.

Die Anmeldung wird in den letzten 8 Tagen vor dem Anfange des nächsten Schuljahres am 5. October 1868 von dem Gefertigten in der Gymnasial-Kanzlei angenommen.

Am 19. November 1867: feierlicher Gottesdienst in der Gymnasialkirche aus Veranlassung des A. H. Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Schulfreier Tag.

Am 31. December 1867: „Te Deum laudamus" am Jahresschlusse mit vorhergehender Exhorte von der Kanzel um 4 Uhr Nachmittags in der Gymnasialkirche.

Am 17. Februar 1868 erhielt der Gymnasial-Director Dr. Philipp Gabriel das von Sr. Excellenz dem k. k. Minister für Cultus und Unterricht Dr. Hasner unterzeichnete Diplom als k. k. Conservator für Baudenkmäler im ehemaligen Teschner Kreise. Das Diplom langte mit Rescript der k. k. Central-Commission in Wien dto. 31. Jänner 1868 Z. 12 durch die k. k. Landesregierung im Wege des k. k. polit. Bezirksamtes herab.

Im Sinne dieser Aufgabe beabsichtigte derselbe gleichzeitig eine Kunst-Bibliothek in Teschen aus eigenen Mitteln zu gründen, welche jungen Künstlern, insbesondere Architecten, Industriellen, Technikern und Studirenden u. s. w. Stoff zur Ausbildung bieten sollte. Der Stamm dieser Bibliothek enthält nach der Widmung dto. Teschen den 21. März 1868 einschlägige Werke im Werthe von circa 300 fl. Oe. W. Da es nicht unwahrscheinlich ist, dass diese Kunst-Bibliothek als Ergänzung der Leopold Probst Scherschnik'schen Wissenschaftsbibliothek, sich im Laufe der Zeit durch Geschenke und Ankauf vermehren dürfte, könnte es ermöglichet werden, dass nach 15—20 Jahren die Werke der Kunst-Bibliothek zu Zeichnungen mit Hinzufügung des Unterrichtes im Kunstzeichnen für das Kunstgewerbe der Stadt und Umgebung, nach und nach, benützt würden, wenn das hinreichende Materiale, Modelle und geeignete Lehrer dafür vorhanden wären. Uiber die Entwicklung dieser Stiftung, welcher die k. k. Central-Commission in Wien mit Zuschrift vom 6. Mai l. J. Z. 80 CC. die volle Zustimmung gab und Unterstützung zusagte, auch sogleich aus-

führte, soll von Zeit zu Zeit im Gymnasial-Programme berichtet werden. Der Aufstellungs-Ort ist die Scherschnik'sche Bibliothek, die Aufsicht übernimmt aus Theilnahme für den Zweck gefälligst der k. k. Professor und Museums-Custos Herr Josef Christ. Eigenthümerin ist die Stadt Teschen; Vorstand derselben ist der jeweilige k. k. Conservator des Teschner Gebietes, welchem die Werke zunächst zur Benützung überlassen sind.

Am 22. Februar 1868 wurde der I. Semester 1867 – 68 mit einem Schulgottesdienste geschlossen und es fand nachher die Vertheilung der Semestral-Zeugnisse statt. Hierauf begannen die Semestralferien bis zum 27. Februar d. J. inclusive. Am 28. Februar: Anfang des II. Semesters 1868.

Am 2. März 1868: Feierliches Requiem für Weiland Se. k. k. Apost. Majestät Franz I. Kaiser von Oesterreich.

Der 19. März 1868 wurde als Festtag des vom Gymnasial-Lehrkörper erwählten Schutz-Patrones, St. Josef, nach Abhaltung eines solennen Gottesdienstes frei gegeben.

Am 28. März 1868 wurde das dritte akademische Fest-Concert des Dr. Philipp Gabriel'schen Stiftungsfondes für arme und fleissige Schüler des k. k. kath. Staats-Gymnasiums unter artistischer Leitung des k. k. Gymnasial-Professors Herrn Josef Smita abgehalten.

Der Reinertrag des Concertes betrug 194 fl. 38 kr. ö. W. Als hohe Spender bezeichnet das Curatorium: den p. t. hochwolgebornen Georg Freiherrn von Beess auf Roy, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten für Schlesien, die hochwolgebornen Herren Johann Bapt. Freiherrn von Matincloit auf Seibersdorf, Carl Freiherrn von Beess auf Koňskau, Emerich Freiherrn von Matincloit auf Schumbarg, Emanuel Freiherrn von Spens-Booden, Hermann Freiherrn von Pillersdorff, die p. t. Herren Prof. Em. Urban, Dr. Weber, Fabriks-Director Gold in M.-Ostrau, L. Fiedler, k. k. Forstmeister in Hradek, Wolfgang Fuchs, Bürgermeister in Orlau. —

Stand der Stiftung:

1. Stamm-Capital	600	fl.	ö. W.
2. Zuwachs 1866, 1867 und 1868	1231	„	„
3. Stand am Schlusse des Schuljahres 1867—8	1831	„	„
4. Verausgabt wurden auf Lehrmittel Einband, Porti, Fracht, Drucksachen . . .	419 fl. 62	kr.	ö. W.
5. Baarschaft am 1. Juli 1868 . . .	31 „ 98	„	„
in der Spar-Cassa in Teschen . .	29 „ 95 ½	„	„

Am 5. 6. 7. April 1868 wurden die religiösen Exercitien für die kath. Gymnasial-Jugend mit der Osterbeichte und dem h. Abendmahle abgehalten, woran sich sämmtliche Mitglieder des Lehrkörpers betheiligten. Das h. Abendmahl spendete für Lehrer und Schüler der k. k. Gymnasial-Director in der Gymnasial-Kirche am 7. April d. J. Nachher begannen die Osterferien bis zum 14. April l. J.

Vom 15. bis 20. Juni einschliesslich schriftliche Maturitätsprüfung.

Am 21. Juni 1868, am Festtage des h. Aloysius, der auf einen Sonntag fiel, wurde das Installationsfest des gewesenen k. k. Untergymnasial-Religions-Professors Herrn Johann Bitta als Pfarrer in Domaslovice gefeiert, bei welchem 16 geübte Gesangschüler des Gymnasiums eine solenne Vocalmesse von Horak um $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in der dortigen Pfarrkirche unter Leitung des k. k. Gymnasial-Professors und Gesanglehrers Herrn Josef Smita aufführten. Der an diesem Tage, als dem Festtage des kath. Jugend-Patrones, übliche Ferialtag wird auf einen spätern Tag im Juli übertragen; welcher zugleich zur Ausfertigung der Semestral-Zeugnisse benützt werden kann.

Am 18. bis 21. Juli 1868: mündliche Maturitätsprüfung für 27 Examinanden.

Am 31. Juli 1868 Schluss des Schuljahres 1867—8. An diesem oder dem darauf folgenden 1. August l. J. wird ein feierliches Hochamt mit der Intonation des Hymnus „Te Deum laudamus" am Schlusse des Gottesdienstes, abgehalten werden. Nachher Vertheilung der Schulprämien und Semestral-Zeugnisse mit Verkündigung der Rangordnung in jeder Klasse.

Das Schuljahr 1868—9 beginnt am Donnerstag den 1. October 1868 mit einem feierlichen Gottesdienste um 8 Uhr früh in der Gymnasial-Kirche. Zur Aufnahme der Schüler, welche mit ihren Eltern zu erscheinen oder eine schriftliche Erklärung derselben mit dem Ansuchen um Aufnahme vorzuzeigen und das letzte Semestral-Zeugniss mitzubringen haben, ist der gefertigte k. k. Gymnasial-Director am 29. und 30. September l. J. bereit.

Die Aufnahms-, Wiederholungs-, Nachtrags- und Privatistenprüfungen werden am 1. 2. und 3. October für alle Classen zugleich abgehalten werden.

Teschen, am 15. Juli 1868.

Dr. Gabriel.